Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 75 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Feierstunden“ 25 Pf. Die jedem Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3.—. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Frankirung in Briefmarken 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß No. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 70. Krefeld, Mittwoch, den 7. Februar (Rembertus) 1900.

Abend-Ausgabe.

Der Redekampf in England

hat sich so sehr in die Länge gezogen, daß die Zeitungsleser auf dem Festlande nur noch mit Gähnen die Berichte aus dem Londoner Parlament verfol en. Ein wenig Interesse findet vielleicht noch die neueste Rede Chamberlains; wenn sie auch nichts Neues bringt, so kennzeichnet sie doch den Geist dieses gewissenlosen Politikers und zugleich den Geist, der ungeachtet der jüngsten herben Erfahrungen heute noch England beherrscht.

Chamberlain hat erst die Gegner sich austoben und die schwächeren Kollegen sich erschöpfen lassen. Nachdem auch Harcourt, die beste Kraft der Opposition, sein Pulver verschossen hatte, traf Chamberlain mit seiner „großen“ Rede voll hochtönender Phrasen hervor, raffinirt die nationale Eitelkeit aufstachelnd zu blindeifriger Fortführung des Kampfes bis aufs Aeußerste. Der Krieg ist gerecht, berechtigt und nothwendig, sagt Herr Chamberlain und macht sich den „Beweis“ leicht: diejenigen, welche Verwandte und Freunde im Kriege verloren haben, haben das Recht, den Krieg für gerecht ꝛc. erklärt zu sehen! Nach dieser Beweismethode gibt es überhaupt keine ungerechten Kriege; denn es sind immer Leidtragende da, die durch „nationale“ Phrasiserphrasen getröstet werden müssen! Wer die Gerechtigkeit eines Krieges anzweifelt, ist antinational und arbeitet den Feinden in die Hände, führt Herr Chamberlain mit boshafter Breite aus; er weiß ganz genau, daß diese Verdächtigung bei der großen Masse seiner Landsleute und bis tief in die eigenen Reihen der Opposition hinein eine furchtbare Wirksamkeit hat. Wir Deutsche wollen dabei nicht vergessen, daß Fürst Bismarck sogar in Friedenszeiten mit dem Schlagwort der Reichsfeindschaft arbeitete und dieses Gift einen sehr großen Theil der Deutschen einzuflößen wußte. Der Kernpunkt der Ausführungen Chamberlains ist die Ausführung, daß der einmal begonnene Krieg unter allen Umständen zum glorreichen Ende geführt werden müsse und die Kritik der begangenen Fehler bis dahin zu warten habe. Es ist die Parole Gambettas vom Widerstand bis auf das Aeußerste, aus der französischen Leidenschaftlichkeit in die englische Spekulation übersetzt. Das Volk, dessen Uebermuth so lange genudelt worden ist, glaubt steif und fest, daß es schließlich siegen muß und siegen wird, und das Ministerium, das trotz aller Dummheiten im Amte bleiben will, schmeichelt dem nationalen Größenwahn und spielt Labanque — nicht mit dem eigenen Vermögen oder der eigenen Person, sondern mit dem Gut und Blut und der Ehre des Britenvolkes. Das englische Parlament ist viel besonnener, als das französische, aber wir sehen, daß auch dieses „Musterparlament“ nicht im Stande ist, einen Krieg zu verhindern, den ein ränkevoller Minister einzufädeln beliebt, oder einen unglückseligen Krieg rechtzeitig zum Abschluß zu bringen.

Vor dem Zusammentritt des Londoner Parlaments war vielfach die Ansicht verbreitet, daß dem Ministerium ernste Schwierigkeiten erwachsen und daß Lord Salisbury zum wenigsten den Minister Chamberlain als Sündenbock opfern müsse. Aber es ist ganz anders gekommen; Lord Salisbury opfert nichts und Herr Chamberlain ist trotz aller Niederlagen und trotz der Anschuldigungen gegen seine Ehrenhaftigkeit der Held des Tages. Unter den Konservativen im Parlament hat nur ein Einziger so viel Vernunft und Charakterstärke bewiesen, um öffentlich gegen die frevelhafte Politik aufzutreten; diese vereinzelte Schwalke bestätigt nur die Einheit der Regierungspartei, wogegen die Opposition sich fürchterlich zerfahren zeigt. Es sitzen da die heftigsten Imperialisten, die mit Chamberlain bis nach Pretoria marschiren lassen wollen, neben halben und ganzen Friedensfreunden — eine gemischte Gesellschaft, die nicht weiß, was sie will. Ja, man merkt deutlich heraus, daß die Führer der Opposition im Grunde ihres Herzens den Sturz des Ministeriums gar nicht wünschen, weil sie sich vor dem Antritt der Erbschaft scheuen.

Der bisherige Schaden ist noch nicht groß genug gewesen, um die Engländer klug zu machen. Bis auf eine Minderheit, die vorläufig noch klein und kraftlos ist, sieht das Volk den ganzen Ernst der Lage noch gar nicht ein. Die Minister reden fort und fort von den 180 oder gar 200,000 Truppen, die Südafrika überfluthen sollen, und das Volk glaubt einfach an die Unwiderstehlichkeit dieser riesigen Truppenmacht, ohne erst nachzurechnen, wo denn die 150,000 Mann eigentlich stecken, die schon nach Afrika geworfen sein sollen, aber dort kaum zur Hälfte noch nachweisbar sind, und ohne sich Kopfschmerzen zu machen über die Herkunft von weiteren 30 oder gar 50,000 brauchbarer Soldaten. Die Urtheilslosigkeit der Völker über die eigenen und die fremden Kräfte ist ein Hauptgrund für die Fortdauer der Kriege; Selbsterkenntniß ist nicht bloß der Anfang der Weisheit, sondern auch des Friedens. Ob die Minister in England ebenso in Verblendung handel oder nicht vielmehr gegen das bessere Wissen und Gewissen ihre frivole Politik fortführen, läßt sich nicht so leicht entscheiden. Chamberlain leidet gewiß nicht an Skrupulosität; aber wenn man in seiner großen Rede ihn ausführen hört, die Erfahrungen in Südafrika hätten die Vorzüge eines Milizheeres klar gelegt, für das England das glänzendste Material besitze, so staunt man doch wieder über die Naivetät dieser Ansicht, welche eine Londoner Miliztruppe auf eine Stufe stellen will mit den geborenen Scharfschützen von Transvaal, und englische Milizen gegen die regulären Truppen der Festlandsmächte ausspielen zu können glaubt!

Ob Bosheit oder Unverstand — die „parlamentarischen“ Minister brocken eine schreckliche Suppe ein und das britische Volk muß sie ausessen.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 6. Februar.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Brefeld.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats der Berg-Hütten- und Salinenverwaltungen beim Kapitel 19 (Verwaltungskosten).

Abg. v. Werdeck (kons.) führt aus, daß der Minister mit seinen Mittheilungen über die Gestaltung der Grubenkohlenpreise nicht den Kern der Kohlenfrage getroffen habe, da die eminente Steigerung der Kohlenpreise erst von den Händlern ausgegangen sei. Weiterhin bestreitet er, daß der Mangel an Kanälen eine Einwirkung auf den Kohlenpreis gehabt habe. Eine große Bedeutung für die Erhöhung der Kohlenpreise habe die Kohlenausfuhr gehabt. Die deutschen Aussteller auf der Pariser Weltausstellung in Frankreich konnten keine Kohlen erhalten und mußten dieselben in Deutschland erbeiteln, um ihre Maschinen in Betrieb setzen zu können. Dabei hat die Kohlenausfuhr aus dem Saarbrücker Revier nach Frankreich eine erhebliche Höhe erreicht. Bedauerlich ist es auch, daß der Wagenmangel für den Kohlentransport trotz der wiederholten Klagen hier im Hause im letzten Jahre wieder gerade so groß gewesen ist wie in den Vorjahren. Es muß die Bevorzugung der großen Händler vor den kleineren aufhören und eine größere Berücksichtigung der inländischen Konsumenten vor den ausländischen erfolgen. Es ist eine Thatsache, daß die Ausfuhr nach dem Auslande prozentual stärker gewachsen ist, als die Lieferung für das Inland.

Ein Regierungskommissar bemerkt, die Regierung habe selbstverständlich auf die Preisgestaltung durch die Kohlenhändler keinen Einfluß. Gegenüber der Klage über das Anwachsen der Ausfuhr könne er versichern, daß die Regierung alles thue, um eine Bevorzugung der Inlandhändler zu erzielen. Wenn dies nicht in vollem Maße gelinge, komme dies von den höheren Kohlenpreisen im Ausland. Die fiskalischen Gruben hätten ihre Ausfuhr seit 1895 von 33 Proz. auf 25 Proz. im letzten Jahre beschränkt. Im laufenden Etatsjahr seien in den ersten 9 Monaten von den fiskalischen Gruben nur noch 10 Proz. der Förderung exportirt. Die Lieferung der Kohlen an die deutschen Aussteller in Paris sei inzwischen vollkommen geregelt worden. Die Bevorzugung der landwirthschaftlichen Genossenschaften werde möglichst weitgehend erfolgen. Wollten die Genossenschaften die Bezugserschwernisse vermeiden, dann müßten sie eben auf die Rabattzugeständnisse verzichten.

Abg. v. Brockhausen (kons.) beschwert sich über das bisherige geringe Entgegenkommen gegenüber landwirthschaftlichen Genossenschaften. Diese würden gezwungen, Abschlüsse mit Händlern zu machen, was mit großen Unzuträglichkeiten verbunden sei, da die Händler nicht immer die vertragsmäßig bedungene Kohlenmenge zu beschaffen im Stande seien. Die Landwirthschaft verlange dringend, daß von den fiskalischen Gruben wenigstens ein bestimmtes Quantum den landwirthschaftlichen Genossenschaften zugesichert werde. Man würde sich dann um den Bezug des fehlenden Prozentsatzes aus England oder Amerika nicht zeitig bemühen können. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften würden dem Staate eine viel höhere Garantie bieten, daß sie auch bei einer Kohlenüberproduktion getreue Abnehmer der fiskalischen Gruben bleiben würden, als die Händler.

Minister Brefeld bemerkt gegenüber dem Abg. v. Werdeck, daß seine Behauptung irrig sei, daß nämlich prozentual die Kohlenausfuhr stärker gewachsen sei, als die Lieferung an das Inland. Genossenschaften, die auf die Rabattvergünstigung verzichtet hätten, seien schon jetzt von den großen Händlern bevorzugt worden. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften, die alte Kunden der fiskalischen Gruben seien, erhielten dieselben Vergünstigungen wie die alten Kunden im Händlerstand. Anders könne die Verwaltung nicht verfahren. Die Bevorzugung des Inlandes geschehe von den fiskalischen Gruben grundsätzlich.

Abg. Gothein (fr. Vgg.) betont gleichfalls, daß der Kohlenexport gesunken sei. In der Zeit der Kohlennoth den Export ganz aufzugeben, widerstreite allen geschäftlichen Grundsätzen, da man dann in Zeiten von Ueberproduktion keine Auslandskunden erhalten würde. Wenn der Rhein-Elbekanal gegenwärtig schon existirte, würde die Kohlennoth für Mitteldeutschland durch denselben sehr verringert werden, da durch ihn die Einfuhr englischer Kohlen erleichtert werden würde. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften würden in Zeiten von Kohlenüberfluß ihre Kohlen ebenso wie jeder Händler dort beziehen, wo sie am billigsten seien. Die Regierung würde eine gefährliche Maßnahme treffen, wenn sie jenen Genossenschaften Ausnahmsvergünstigungen für den Kohlenbezug gewähre.

Auf eine Bemerkung des Abg. v. Werdecke (kons.) erwidert Minister Brefeld, er sei bereit, die Unrichtigkeit der Behauptungen des Vorredners im einzelnen nachzuweisen.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Abg. v. Brockhausen (kons.) und Gothein (fr. Vgg.) betheiligen, wird die Diskussion geschlossen und das Kapitel bewilligt.

Bei Kapitel 20 bemerkt

Abg. Hirsch (fr. Vp.), was er für die Bergarbeiter gefordert habe, sei auch von anderen Sozialpolitikern, so von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Hitze und Letocha, wiederholt verlangt worden. Redner befürwortet sodann die freie Arztwahl für die Knappschaften. Dieselbe sei ein dringender Wunsch nicht nur der Bergarbeiter, denen nicht die Wahl zwischen freien Kassen und Ortskassen offengelassen sei, sondern auch der Aerzte.

Minister Brefeld erwidert, die Frage der Arztwahl könne nicht eher erledigt werden, als im Reiche das angekündigte Krankenversicherungsgesetz erledigt sei. Uebrigens scheine die Sache eine sehr kostspielige zu sein.

Abg. Dr. Hirsch (fr. Vp.) bestreitet letztere Behauptung; die Erfahrung hätte das Gegentheil gezeigt.

Die Abg. Schmieding (ntl.) und Gothein (frs. Vgg.) treten für Besserstellung der Revierbeamten ein. Letzterer befürwortet außerdem die Einführung von Arbeiter-Delegirten, deren Thätigkeit eine beobachtende sein solle, ohne das Recht, selbstständig Anordnungen zu treffen. Eine Aufschiebung der Einrichtung dieses Instituts sei durch nichts geboten.

Das Kapitel wird bewilligt.

Bei Kapitel 21 (Bergtechnische Lehranstalten) bittet

Abg. Macco (ntl.) um Einstellung von Mitteln für geologische Untersuchungen in den östlichen Provinzen. Die Geologie müsse in andere Bahnen geleitet werden, die Geologen müßten mehr mit den Interessenten in Verbindung treten, um praktische Erfolge ihrer Befunde zu erzielen.

Minister Brefeld erwidert, es fehle noch an der nöthigen Zahl von Geologen, die zu den verlangten praktischen Arbeiten herangezogen werden könnten. Die Aufwendungen für diesen Zweck seien übrigens von Jahr zu Jahr gestiegen.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums und das Extraordinarium.

Es folgt die 2. Berathung des Handels- und Gewerbeetats.

Bei den Einnahmen bittet

Abg. Felisch (kons.) untere Bauschulen einzurichten, in denen Poliere und Bauwerkführer ausgebildet werden könnten. Diese seien gegenwärtig auf die Baugewerkschulen angewiesen, wo sie die unteren Klassen füllten und in Folge dessen nur eine mangelhafte Ausbildung genössen.

Unterstaatssekretär Lohmann erklärt, die Regierung sei bereits in Erwägungen betreffs Einrichtungen von unteren Bauschulen eingetreten.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Felisch (kons.), die Königliche Porzellanmanufaktur möge mehr wie bisher auf die Herstellung von Gebrauchsartikeln Bedacht nehmen, nicht des Erwerbs wegen, sondern um vorbildlich zu wirken, schließt die Diskussion.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Mit der Berathung der Ausgaben (Kap. 67, Ministergehalt) wird die Berathung des Antrags Felisch (kons.) verbunden, welcher die Schaffung einer Gesammtvertretung aller ins Berliner Handelsregister eingetragenen Handels- und Gewerbetreibenden, und ev. die Errichtung einer Handelskammer für Berlin verlangt.

Abg. Böttinger (ntl.) führt aus, daß bezüglich der Festsetzung und Durchführung von Unfallverhütungsvorschriften den Berufsgenossenschaften eine größere Selbstständigkeit gewährt werden müsse. Weiterhin legt er die Beschlüsse des letzten Berufsgenossenschaftstages dar.

Minister Brefeld sagt eine Prüfung dieser Beschlüsse zu.

Abg. Felisch (kons.) begründet seinen Antrag mit dem Hinweise darauf, daß der größte Theil der Berliner Handel- und Gewerbetreibenden gegenwärtig nicht in der Lage sei, seine Interessen korporativ zu vertreten.

Minister Brefeld gibt die Berechtigung der Forderung einer Handelskammer für Berlin zu und spricht die Hoffnung aus, daß sich in absehbarer Zeit die Umwandlung der Korporation der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin zu einer Handelskammer ermöglichen lasse.

Abg. Felisch (kons.) zieht mit Rücksicht auf diese Erklärung des Ministers seinen Antrag zurück.

Auf eine Anfrage des Abg. Walldrecht (ntl.) erwidert Ein Regierungskommissar, die Verhandlungen mit den betr. Kommunen wegen fester Anstellung von Lehrern an Baugewerks-, Maschinenbau-, Kunst- und Webeschulen, seien einem befriedigenden Abschluß nahe.

Abg. Barth (fr. Vgg.) bestreitet, daß es im Interesse des aufstrebenden Theils der Kaufmannschaft liege, an den bestehenden Verhältnissen eine durchgreifende Aenderung vorzunehmen, und eine Berliner Handelskammer einzurichten. Redner wendet sich sodann gegen die Unterdrückung der Berliner Spiritusnotiz, die auf Antrag der Brandenburgischen Landwirthschaftskammer erfolgte. Dieser Schritt, in dem Augenblick gethan, wo eine neue Produkten, bezw. Spiritusbörse auf normaler Grundlage errichtet werden sollte, zeige deutlich, in welchem Abhängigkeitsverhältniß die Regierung zu den Agrariern stehe. Er frage den Minister um die Gründe seiner Zustimmung zu diesem Schritt.

Minister Brefeld erklärt, daß die Auflösung der Produktenbörse in seinem ausdrücklichen Auftrage geschehen sei. Die Spiritusnotirung sei während der drei letzten Jahre aufrecht erhalten worden, weil von der Kaufmannschaft nie von der Landwirthschaft keine Beschwerde dagegen eingegangen sei, während umgekehrt seitens der Kaufmannschaft die Nützlichkeit der Spiritusnotirung hervorgehoben war. Die Aufhebung habe erfolgen müssen, sobald die erste Beschwerde, mochte sie von einer Landwirthschafts- oder einer Handelskammer ausgehen, dagegen erhoben wurde. Er habe also vollständig korrekt und ohne alle Nebenrücksichten gehandelt. (Beifall rechts, Lachen links.) Bei einer Wiedereröffnung der Produktenbörse werde auch wieder eine amtliche Spiritusnotirung erfolgen können, so lange eine Beanstandung derselben durch die Art und den Umfang des Geschäftes nicht geboten sei.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Mittwoch, 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

An unsere Abiturienten.

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo unsere diesjährigen Abiturienten der Anstalt, welche eine Anzahl von Jahren hindurch ihre wissenschaftliche Ausbildung leitete, verlassen werden, begleitet „von den besten Wünschen für die Zukunft“. Wir wissen aus eigener Erfahrung, mit welchem Hochgefühl der junge Mann das Zeugniß der Reife für die höheren Universitätsstudien aus der Hand des Direktors entgegennimmt. Wer wollte es ihm auch verargen, wenn er sich treut in dem Gedanken, daß er sich nun als freier Mann fühlen darf, nachdem er viele Jahre die allerdings nothwendigen, aber doch mehr oder minder drückenden Fesseln einer Schulerziehung getragen? Neuer Muth beseelt seine Brust bei dem Bewußtsein, daß er nach Abschluß des Studiums der allgemein vorbereitenden Fächer, von denen er einigen selbst beim besten Willen keinen rechten Geschmack abzugewinnen wußte, nun mit der ganzen Begeisterung des jugendlichen Herzens demjenigen Fache sich zuwenden darf, in dem er seinen Beruf und seine Befriedigung finden soll. Diese Zeit übersprudelnder Lebenslust und froher Hoffnungen ist oft genug, um nicht zu sagen: meistens, entscheidend für die Entwicklung, auch für die religiöse Richtung des Studenten, eine Erwägung, die allein uns jedes weiteren Beweises für die Berechtigung und Pflicht der katholischen Presse, sich in dieser Zeit an die Abiturienten und deren Eltern zu wenden, überhebt.

Nachdem die Wahl zwischen den etwa in Betracht kommenden Universitäten getroffen, ist die wichtigste Frage, welcher Korporation der junge Student beitreten soll. Der lebensfrohen und gehobenen Stimmung des Abiturienten möchte vielleicht am meisten eine „möglichst flotte“ Verbindung entsprechen, mit der man sich auch schon sehen lassen kann. Verkehrter Elternstolz befördert leider zuweilen diesen Gedanken; gar zu gern sähen sie ihren Liebling als „flotten Korpsburschen“; gewiß berechnende Erwägungen des Elternherzens mögen vielleicht noch hinzukommen. Dazu gesellt sich als einflußreichster Faktor das „Reilen“ von Seiten der Freunde aus der Gymnasialzeit. Solchen Gedanken und Anregungen gegenüber ist oft genug die Festigkeit der Ueberzeugung eines katholischen Abiturienten auf eine harte Probe gestellt, und nicht wenige erliegen ihnen, wie nachfolgende Zahlen beweisen. Im Sommer-Semester 1899 waren unter den 1958 Mitgliedern der Burschenschaften im A. D. C. nicht weniger als 177 Katholiken; in München allein kamen auf 105 protestantische Burschenschaftler 63 katholische, und in Würzburg auf 46 protestantische 22 katholische.

Für einen katholischen Abiturienten gilt als unumstößlicher Grundsatz: Nie und nimmer darf ein katholischer Student, der auf den Namen eines Katholiken noch Anspruch erhebt, einem Korps, einer Burschenschaft oder ähnlichen Verbindungen beitreten. Den seltenen Fall ausgenommen, wo schwerwiegende persönliche Gründe entgegenstehen, welche dem Eintritt in eine Korporation überhaupt widerrathen, wird der katholische Abiturient sich vielmehr zur Fahne einer unserer katholischen Studenten-Korporationen bekennen, die ihre Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit mehr als genug bewiesen haben. Wir wollen ganz davon absehen, daß ein katholischer Student durch seine Zugehörigkeit zu einem Korps, einer Burschenschaft u. s. w. in meistens andersgläubiger, jedenfalls religiös gleichgültiger Umgebung katholischem Leben und Denken und Fühlen ganz entfremdet wird, wie ja die Thatsache beweist, daß man hie und da noch einen „Fuchs“ aus einer solchen Verbindung verschämt im Sonntags-Gottesdienst antrifft, während einem „älteren Semester“ derartige Dinge ein überwundener Standpunkt sind; höchstens dann zeigt man sich, wenn es im Anfange des Semesters einen Fuchs zu keilen gilt. So wichtig und entscheidend dieser Grund auch ist, wir wollen, wie gesagt, davon absehen. Aber wir meinen, die grundsätzliche Stellung der Corps und Burschenschaften zum Duell und zur Mensur ist für sich allein ein durchschlagender Grund, weshalb ein Katholik unter keinen Umständen einer solchen Verbindung beitreten kann. Die Kirche belegt das Duell und jede Beförderung desselben mit der schwersten kirchlichen Strafe, der Exkommunikation, und da hört für einen Katholiken einfach alles Disputiren auf, wenn ihm überhaupt noch etwas daran liegt, als Katholik zu gelten. Trotzdem geben oft andere Gesichtspunkte den Ausschlag.

Wir geben zu, daß in gewissen Kreisen „hohe Beziehungen“ manchmal die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit ersetzen, und auch sonst noch über andere Mängel hinweghelfen müssen. Aber wir appelliren an das männliche Ehrgefühl unserer Abiturienten. Selbst ist der Mann! Muß es denn nicht unsäglich drückend sein das Gefühl, man verdanke seine Stellung nicht seiner eigenen Fähigkeit und Tüchtigkeit, sondern gewissen „hohen Beziehungen“? Ein echter deutscher Mann will nur Gelegenheit haben, sein Wissen und Können zu beweisen und dadurch sich seine Stellung im Leben zu erobern, die seinen Fähigkeiten entspricht. Das heißen wir männlich stolz gedacht, wie es allein eines deutschen Studenten würdig ist!

Uebrigens nehmen unsere katholischen Studenten-Korporationen im Universitätsleben heute eine wesentlich andere Stellung ein, als früher. Ging man noch vor wenigen Jahrzehnten über sie einfach zur Tagesordnung über, und mag man auch jetzt noch in gewissen Kreisen in progenhaftem Dünkel unsere katholischen Vereine und Verbindungen über die Schulter ansehen, niemand kann sich der Ueberzeugung verschließen, daß die Zeiten sich gewaltig geändert haben; heute haben unsere Korporationen sowohl der Zahl (im laufenden Winter-Semester 1899/1900 haben sie die stattliche Zahl von 3170 aktiven Mitgliedern erreicht) als der Bedeutung nach sich zu einem achtunggebietenden Faktor im Universitätsleben entwickelt, mit dem man wohl oder übel rechnen muß. Sind doch gerade aus unseren katholischen Verbindungen und Vereinen in Deutschland unsere höchsten kirchlichen Würdenträger und auch die tüchtigsten Staatsbeamten in den höchsten Stellen sowie die hervorragendsten Volksvertreter in den Parlamenten hervorgegangen; und sie alle tragen jetzt mit Stolz die Farben ihrer Korporation und fördern durch Rath und That die Bestrebungen der jüngeren Generation.

Aber der „flotte Student.“ Nun, protzenhaftes Auftreten, unnützes Geldverschwenden, äußerer Schein müssen oft genug die Opfer und Sorgen der Eltern verbergen. Was aber echte Lebenslust und jugendliche Freude angeht, so findet sie sich gerade in den Reihen unserer katholischen Studenten. Man gehe doch einmal hin, sehe sich das muntere Treiben katholischer Studenten an, und man wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß Kopfhängerei dort ein unbekanntes Ding ist. Ein katholischer Student ist allerdings zu stolz, als daß er im Sumpfe schmutziger Vergnügen herumwatet, er hat zu viel Selbstachtung, als daß er sich erniedrigte zu den Gemeinheiten mancher Studiengenossen. Wo es aber heißt, nach redlicher Pflichterfüllung dem frohen Uebermuth der Jugend in anständige Vergnügen die Zügel schießen zu lassen, da ist der katholische Student mit ganzer Seele dabei!

Noch eins! In manchen studentischen Kreisen thut man sich nicht wenig zu gut auf den „persönlichen Muth“. Wir wollen hier nicht untersuchen, wie viel Muth dazu gehört, die bekannten „Renommir-Schmisse“ im Gesichte zu erhalten und spazieren zu führen, nur soviel wollen wir verrathen, daß „Schmisse“ meistens sehr billig sind und daß man durch sie in den Augen eines jeden denkenden Menschen sich unsäglich lächerlich macht. Aber wirklich großer Muth gehört in der That dazu, inmitten einer vielfach andersdenkenden Umgebung aus seiner katholischen Ueberzeugung kein Hehl zu machen und seine katholischen Prinzipien frei zu bekennen, ja selbst dann dafür einzutreten, wenn sie schwerzliche persönliche Opfer kosten. (Wir erinnern hier nur an die Affaire des Dr. Karst in Triberg, Oberarzt der Reserve, welche in letzter Zeit soviel Aufsehen erregte. Aus Ueberzeugung konnte er sich nicht dazu verstehen, die Herausforderung zum Duell seitens eines Kollegen anzunehmen, zumal, da er sich erbieten konnte, die Angaben seines Gegners eidlich als unwahr zu beweisen. Sein würdiges, mannhaftes Auftreten belohnte man dadurch, daß er aus seinem militärischen Verhältniß entlassen wurde, während sein Gegner eine „Verwarnung“ erhielt.) Das ist aber die Gesinnung aller unserer katholischen Studenten, soweit sie sich bekennen zum Banner einer farbentragenden oder nichtfarbentragenden katholischen Korporation.

Auf der Katholikenversammlung zu Landshut richtete der hochverdiente Präsident Dr. Karl Bachem an die zahlreich anwesenden Studenten die Worte: „Die Studenten sind unsere Zukunftshoffnung. Vor die Front mit euch!“ Soll wirklich das katholische Deutschland mit Recht auf die Studenten seine Hoffnungen bauen, dann, ihr katholischen Abiturienten, tretet Mann für Mann ein in eine katholische Korporation, wo ihr treu bleibt dem katholischen Leben, wie ihr es im Elternhaus gelernt habt. Und ihr Eltern traget Sorge, daß euer Sohn, der jetzt das schützende Elternhaus verlassen soll, durch Eintritt in eine katholische Korporation auch die Garantie bietet für die Erfüllung der schönsten Hoffnungen, die ihr auf ihn setzt. Wir empfehlen allen Eltern, ihren studirenden Söhnen das Büchlein anzuschaffen: „Compaß für den deutschen Studenten“ von Ernst Geradaus (Tanberbischofsheim, Bolt).

Vermischtes.

129

△ Jerusalem, 28. Jan. In der hl. Stadt ist Kaisers Geburtstag dieses Jahr mit ungewöhnlicher Theilnahme und Freude gefeiert worden. Die Lebhaftigkeit und Herzlichkeit der Feier, die Ansprachen, Reden, Aufführungen, welche an verschiedenen Orten, wo Deutsche sich vereinigt hatten, stattfanden, kam sicher daher, daß der kaiserliche Besuch, der vor einem Jahre hier geschehen, noch nachwirkte. Er hat sichtlich in ungewöhnlicher Weise die patriotischen Gefühle der Deutschen Jerusalems gesteigert, die Liebe und Anhänglichkeit an die Person des Monarchen, der im hl. Lande so guten Eindruck gemacht hat, gemehrt und die Beziehungen, welche die Deutschen Palästinas an ihre Heimath im Westen knüpfen, gestärkt und gekräftigt. — Bei dem Empfange, der zu Ehren Sr. Majestät auf dem Konsulate stattfand, ist wohl keiner der Deutschen Jerusalems zurückgeblieben. Ueberall dort freundliche Gesichter, herzliche Begrüßung und allseitiger Wunsch, daß Gott Kaiser und Reich schirmen möge. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit in gemeinsamer Sprache, Anschauung und Sitte in einmüthiger Verehrung gegenüber einem ritterlichen Kaiser, der im hl. Lande den Deutschen Ehre gemacht, durchdrang alle. — Der neue deutsche Konsul in Jerusalem, Dr. Rosen, den die Deutschen der hl. Stadt in der kurzen Zeit seiner Amtsführung bereits als einen umsichtigen, taktvollen, der Förderung der Gesammtinteressen der Schutzbefohlenen des Reiches eifrig sich widmenden Herrn haben kennen gelernt, brachte das „Hoch“ auf den Kaiser. Aus Herzensgrunde und mit freudigem Jubel ward allerseits eingestimmt. — In der Stadt erglänzte der Schmuck der deutschen Farben auf Zinnen und Dächern sämmtlicher Konsulate, und nicht minder auf den Wohnungen deutscher Eingesessenen und den Thürmchen der Anstalten. Ueber den Zinnen der Davidsburg wehte das türkische Banner. — Freude hatte der Schreiber dieses am deutschen Hospize. Am Haupteingange des Gartens flatterten die Fahnen auf ragenden Masten und fröhlich wirkten sie im Verein mit dem päpstlichen Banner von der Terasse des Hauses Friede und Freude zur ganzen Nachbarschaft hernieder. Im Garten stand die fröhliche Schaar arabischer Mägdlein, Zöglinge der Anstalt, und klatschte Beifall. Sie kennen den Kaiser und die Kaiserin, die Jahres zuvor sie besucht und freundlich und leutselig mit ihnen geredet haben. Ihr Jubel wurde noch verstärkt durch eine freundliche Sendung, die in hübschen mit vaterländischem Bildwerk und Aufschriften verzierten und für den Tisch der

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 6. Febr. In der **Budgetkommission des Reichstags** kam heute bei Berathung des Etats der Reichseisenbahnen der Eisenbahnunfall von Bischweiler zur Sprache. Auf die Anregung eines Abgeordneten erklärte Geheimrath Glöckner, daß die Hauptschuld an dem Unglück den Weichensteller treffe, welcher es versäumt habe, die Weiche in die richtige Grundstellung zu bringen. Freilich habe auch der Apparat, der das Einfahrtsignal regele, zufällig versagt. Die Blättermeldung, daß der Führer des Zuges ein Hetzer gewesen sei, sei falsch. Leider könne die Verwaltung die Postwagen bei D-Zügen nicht in die Mitte nehmen; da aber die Wagen am Ende des Zuges zu sehr rüttelten und so die Postbeamten in ihrer Arbeit behindert würden, sei die Verwaltung meist gezwungen, die Wagen hinter der Lokomotive zu führen. Sodann entstand eine Diskussion über das Bahnhofsbuchhändlerwesen. Die Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) und Bebel (Soz.) rügten die Kontrolle der Bahnhofsbuchhändler, während diese vom Abg. Dasbach (Zentr.) in Schutz genommen wurde. Sodann wurden verschiedene Petitionen von Eisenbahntelegraphisten um Gehaltserhöhung verhandelt. Geheimrath Glöckner nahm eine ablehnende Haltung ein. Die Abgg. Dasbach (Zentr.) und Müller-Fulda (Zentr.) wollten mit Rücksicht auf den anstrengenden und verantwortungsvollen Dienst dieser Beamten in dem nächsten Etat das Anfangs- und das Höchstgehalt der Reichseisenbahntelegraphisten um 200 M. erhöht wissen. Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) beantragte, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Zu einer Beschlußfassung kam es noch nicht.

Die Reichstagskommission für das **Unfall-Versicherungsgesetz** nahm heute die §§ 6b—f ohne erhebliche Aenderungen an. Diese Paragraphen handeln von der Höhe der Renten. Bis § 7 entspann sich über die Verpflegung in einer Heilanstalt eine ausgedehnte Debatte. Nach einem Antrag Fischer (Soz.) sollten nur „staatliche oder von Seiten eines Kommunal-, Kreis- oder Provinzialverbandes verwaltete" Heilanstalten zulässig sein. Demgegenüber wurde von verschiedenen Seiten unter Verurtheilung einzelner Mißgriffe die Bedeutung der auch von Berufsgenossenschaften eingerichteten Heilanstalten betont. Schließlich wurde die Regierungsvorlage angenommen, wobei jedoch an allen Stellen statt „Verunglückte" gesetzt wurde „Verletzte". § 7a (Erneuerung des Heilverfahrens) wurde unverändert angenommen. Fortsetzung am Mittwoch.

Die **Wahlprüfungskommission** des Reichstages hat heute die Wahl des Abg. Harrichausen (B. d. L.) für ungültig erklärt.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Professor Reinhold Begas hat einer Reihe von Bildhauern mitgetheilt, daß der Kaiser mit Mißfallen wahrgenommen habe, wenn seine Aeußerungen privater Natur bei Gelegenheit von Atelierbesuchen in Zeitungen wiedergegeben wurden. An die mit Arbeiten für die Siegesallee betrauten Künstler ist daher die Weisung ergangen, die Mittheilung solcher privaten Aeußerungen zu unterlassen. — An der gestrigen Staatsministerialsitzung, die von 3 bis 7½ Uhr dauerte, nahmen die Staatssekretäre Graf Posadowsky, Graf Bülow, Tirpitz, v. Thielmann und Nieberding theil. — Der hochw. Erzbischof Simar, der im Hotel Royal abgestiegen ist, wird übermorgen vom Kaiser empfangen werden. Die Vereidigung des Erzbischofs erfolgt vor dem Kaiser. — Im Namen des Herrn v. Miquel erklärt die „Staatsbürger-Ztg." die wiederholt auftauchenden Gerüchte von seinem „Ruhebedürfniß" aufs neue lediglich für Kombination. Thatsächlich ist allerdings an seine Theilnahme an den wichtigen schwebenden Berathungen im Ministerium und an sein Erscheinen im Landtage nicht zu denken.

Karlsruhe, 6. Febr. Einem Vorschuß auf gute Gegenleistungen sieht die so plötzlich auftretende Beamtenfreundlichkeit der badischen Nationalliberalen so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Ein Fraktionsantrag nimmt die von der Regierung bereits angekündigte Aufbesserung der Dienstkautionen auf und fordert sodann eine allgemeine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für alle Beamtenklassen um 50 Prozent. Es liegt auf der Hand, daß bei dieser scheinbar gleichwägenden Billigkeit die Beamten mit den großen Gehältern und dem entsprechenden Wohnungsgeld den Rahm abschöpfen, während die kleinen Beamten, die eine Aufbesserung am nöthigsten haben, mit jährlich einigen Mark, vielleicht gleich dem Betrage von 2—3 Monatsmiethen, abgespeist werden. Die Beamtenklassen mit 9000—18,000 Mark Jahreseinkommen nebst 760—1200 M. Wohnungsgeld sind wohl kaum noch aus zwingenden Gründen auf einen Zuschuß von 380 und 600 M. angewiesen. Für Gehälter bis auf 3000 M. herunter wäre eine angemessene, prozentual und örtlich abzustufende Theuerungszulage zum Wohnungsgeld eher zu rechtfertigen. Für die Bediensteten mit geringem Jahresgehalt, Bahnwärter, Schaffner, Grenzaufseher, Schutzleute u. s. w. wäre aber eine Erhöhung des kleinen Wohnungsgeldzuschusses um 50 bis 100 M. doch wohl das Mindeste, was gewährt werden muß, wenn man ihre Lage ernstlich etwas bessern will. Zu Gunsten dieser minder gut bezahlten Angestellten den Staatshaushalt noch etwas zu belasten, wird überall im Lande Verständniß finden; dagegen werden die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker, die arbeitende und namentlich die ländliche Bevölkerung, die kein Mensch aufbessert, die Nothwendigkeit

---

Kinder berechneten Süßigkeitspäckchen vertheilt, als „Kaisersgeburtstagsgabe" vom Konsul Rosen ihnen überhandt wurde. — Die Herzen der Zugehörigen des Hofpizes haben sich Kaiser und Kaiserin übrigens längst schon gewonnen. Die Anstalt rechnet es sich zur Ehre, zumal seit dem vorjährigen Kaiserbesuche ein Gegenstand wohlwollender Aufmerksamkeit und Theilnahme für den Landesvater geworden zu sein. — Als der prächtige, ganz in der Nähe der hl. Stätten gelegene Platz am Damaskusthore Eigenthum der deutschen Katholiken geworden war, erhielt der P. Schmidt für sich und das Hospiz einen freundlichen Gruß von Sr. Majestät nebst herzlichem Glückwunsch, daß der Verein diesen schätzbaren Erwerb gemacht. Desgleichen wird ihm in einem sehr herzlich gehaltenen Schreiben zum neuen Jahre die Versicherung allerhöchsten Wohlwollens und aufmerksamer Theilnahme für den Fortschritt der deutschen Werke am Damaskusthore, verbunden mit einem kaiserlichen Gruße für alle seiner Leitung unterstellten Pfleglinge des Hospizes in huldvollster Weise ausgesprochen. — Da wir nun mit unserer Notiz über Kaisersgeburtstag schließlich zum deutschen Platze am Damaskusthore gekommen sind, so wird es Leser noch angenehm sein, zu hören, daß es mit diesem Neuerwerb ganz gut steht. Der Platz ist bereits ringsum mit einer schönen starken Mauer umzogen. Seine Oberfläche ist ziemlich durchwühlt, weil man nach Grundlagen alter Bauten, die dort gestanden, zu forschen hatte. Von einem bedeutenden alten Bauwerke sind die Fundamente bereits bloßgelegt. Zwei umfangreiche Zisternen enthält der Platz. Er bildet ohne Zweifel einen Theil des alten geschichtlichen Bodens, auf dem der hl. Stephanus gesteinigt ist. Schön und frei gelegen, nach Osten zum Oelberge hin etwas ansteigend, bietet er ein Gelände, auf dem sich ein geräumiges und schönes Hospiz nebst Schule, Kirche u. s. w. aufführen läßt. Ein geräumiger Garten kann sich vor den Baulichkeiten ausbreiten. Werden sie in entsprechender Höhe aufgeführt, so wird die Plattform des Hauses eine prachtvolle Aussicht bieten, die über die ganze Stadt mit ihren Kuppeln und Thürmen bis zur Höhe von Gabaon im Norden, und zum Oelberge und dem Thale Josaphat nach Osten hin sich ausbreitet. Mögen die Bauten nur recht bald beginnen. Die Stätte am Damaskusthore wird dann der Ausgangs- und Mittelpunkt für die Arbeit und Thätigkeit des katholischen Deutschlands in Jerusalem und Palästina. Durch den Erwerb des Platzes allein schon ist sein Ansehen merklich zu unserer Freude gestiegen.

den hoch- und auskömmlich besoldeten Beamten noch ein Extrageschenk aus Steuermitteln zu machen, schwerlich einsehen. Die Gunst der höheren Beamten ist natürlich den Nationalliberalen werthvoll genug, um ihnen wenigstens durch jenen Antrag zu zeigen, wie gut sie es mit ihnen meinen. Selbst wenn Herr Fieler niemals von „Köder für den politischen Gimpelfang" gesprochen hätte, müßte man an etwas Aehnliches denken.

Oesterreich.

* **Wien,** 6. Febr. Heute fand unter dem Vorsitz des Kultusministers die erste Sitzung der Kommission statt, welche über die Wiener Krankenhausfrage berath. Der Minister hob hervor, daß hervorragende wissenschaftliche Kräfte, die die Wiener Schule herangebildet, ins Ausland gingen und daß begehrenswerthe Kräfte, welche geneigt schienen, einen Lehrstuhl in Wien anzunehmen, den an sie ergangenen Ruf ablehnten, nachdem sie die betreffenden Kliniken besichtigt hatten. Es müsse wohl Wandel geschaffen werden.

* **Wien,** 6. Febr. Im Ministerrathspräsidium fand heute Nachmittag die zweite Sitzung der von der Regierung einberufenen Verständigungskonferenz statt, welche sich mit den mährischen Angelegenheiten beschäftigte. An der Sitzung nahmen mit Ausnahme des Abgeordneten Baron d'Elvert, der amtlich verhindert war, sämmtliche Vertreter der mährischen Parteien und von der Regierung Ministerpräsident Dr. v. Körber, der Justizminister Frhr. v. Spens und Minister Dr. Rezek theil. Es wurde zunächst eine allgemeine Debatte über die nationalen Verhältnisse in Mähren geführt und von allen Seiten die dringende Nothwendigkeit einer Verständigung über die strittigen Fragen im Interesse der Herstellung des ersehnten Friedens betont. Die Konferenz beschloß nach einem längeren Meinungsaustausch, in der nächsten Sitzung in die meritorische Berathung über die Grundzüge der Regelung der Sprachenfrage bei den landesfürstlichen und autonomen Behörden Mährens einzugehen. Im Verlaufe der Berathung wurde allgemein der lebhafte Wunsch ausgesprochen, daß der vom mährischen Landtage eingesetzte Permanenzausschuß bezw. dessen Subkomitee baldigst einberufen werde, um über die ihm vorliegenden Berathungsgegenstände mit thunlichster Beschleunigung zu einer Beschlußfassung zu gelangen. — Die nächste Sitzung der mährischen Vertreter ist für Montag in Aussicht genommen.

Frankreich.

* **Paris,** 6. Febr. In der Ansprache, welche der wiedergewählte Präsident des Senats, Fallières, bei Uebernahme seines Amtes hielt, betonte er, welches hohe Ansehen der Senat genieße sowohl als höchster Gerichtshof, dessen Prestige nichts von Leidenschaften zu fürchten habe, als auch als gesetzgebende Versammlung und ergebener Anhänger der Republik, der keinerlei Fortschritt feindselig gegenüber stehe. Sodann äußerte Fallières, die Ergänzungswahlen zum Senat hätten den Beweis erbracht, daß Frankreich untrennbar mit der parlamentarisch regierten Republik verbunden sei und alle auf Plebiszit und Staatsstreich hinzielenden Versuche zurückweisen würde. Am Schlusse seiner Ausführungen sprach Fallières den Wunsch aus, Frankreich möge demnächst seinen Gästen das Schauspiel eines Volkes bieten, das im Innern geeint, auf sein Heer stolz und voll Vertrauen auf seine Zukunft sei.

* **Paris,** 6. Febr. Die Zollkommission der Kammer hörte heute die Vertreter der Landwirthschaftsgesellschaft des Syndikats der Fahrrad- und Motorwagenfabrikanten, der Lyoner Seidenfabrikanten, des Syndikats der Baumwollwaarenfabrikanten Ost-Frankreichs, welche sich sämmtlich gegen die Ratifizirung des Handelsübereinkommens mit den Unionstaaten aussprachen.

Spanien.

* **Madrid,** 6. Febr. Der Senat war heute der Schauplatz stürmischer Szenen, veranlaßt durch die Behauptung des Grafen Almenas, daß man militärischerseits den von ihm gestellten Antrag zu hintertreiben suche, welcher verlangt, daß diejenigen, welche den Verlust der Kolonien verschuldeten, zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Graf Almenas fügt hinzu, die Generäle und die Regierung, welche Spanien entehrt hätten, seien unwürdig und ehrlos; er verlas einen Artikel der Pariser „Aurore", worin mehrere spanische Generäle Verräther genannt werden. Da Graf Almenas sich weigerte, die beleidigenden Ausdrücke zurückzunehmen, beschloß der Senat, in geheimer Sitzung hierüber weiter zu verhandeln. In derselben weigerte sich Almenas, Aufklärungen zu geben, worauf ein Tadelsvotum gegen ihn angenommen wurde. Almenas erwiderte, das sei ihm gleichgültig, er sei entschlossen, in seiner Haltung zu verharren.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die „Times" bringt die folgende Auslassung über die deutsche Presse und den Krieg:

„Wir erhalten eine Reihe von Zuschriften aus dem Auslande, die uns Ausschnitte aus der deutschen Presse übermitteln, worin über Akte der Brutalität und Grausamkeit berichtet wird, die angeblich durch britische Soldaten in Südafrika begangen worden sind. Mehrere jener Zuschriften, zum größten Theil deutsch, ergänzen jene Ausschnitte mit beleidigenden und gemeinen Kommentaren und stellen die Frage, ob wir etwa die betreffenden Angaben widerlegen könnten. Andere wiederum, die in freundlicherem Sinne geschrieben sind, spornen uns an, Berichten entgegenzutreten, die weit und breit aufgetischt werden, um die öffentliche Meinung gegen unser Land aufzubringen. Es ist uns unmöglich, alle verleumderischen Anklagen zu beachten, die täglich in auswärtigen Blättern, die der Sache der Buren ergeben sind, gegen unsere Armee vorgebracht werden. Wir möchten indessen unsere deutschen Kolleginnen, die so bereitwillig parteiischen Meldungen der gedachten Art Glauben schenken, darauf hinweisen, daß der deutsche Konsul in Natal bereits Gelegenheit genommen hat, einer Sammlung ähnlicher Meldungen, die ihren Weg in die gastfreundlichen Spalten der deutschen Presse fanden, mit öffentlichem Dementi und Einspruch entgegenzutreten. Es ist uns vielleicht auch gestattet, ihnen in Erinnerung zu bringen, daß, als die Franzosen dieselbe Sorte von Anklagen gegen die deutschen Truppen im deutsch-französischen Kriege schleuderten, anständige englische Blätter sich weigerten, den Erzählungen Glauben zu schenken oder sie als feststehende Thatsachen abzudrucken, so ausführlich und dem Anschein nach authentisch sie auch übermittelt wurden, da sie doch offenbar vom bitteren Gefühle der nationalen Niederlage eingegeben worden waren. Vereinzelte Fälle von Ausschreitungen kamen ohne Zweifel unter den deutschen Soldaten in Frankreich ebenso vor, wie unter den britischen Soldaten in Südafrika vorgekommen sein mögen. Aber auch wir waren nicht bereit, auf bloßem Hörensagen beruhenden Geschichten Glauben zu schenken, wonach die deutsche Armee plötzlich alle ihre Traditionen der Disziplin und ehrenwerthen Kriegführung Lügen zu strafen schien, und wir sind aus demselben Grunde berechtigt, dasselbe Maß von Billigkeit von der öffentlichen Meinung nicht nur Deutschlands, sondern der kontinentalen Nationen im allgemeinen zu beanspruchen."

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 7. Febr. Dem „Standard" wird vom Koppjesdam vom 5. ds. gemeldet: General Macdonald kam gestern mit der Hochländerbrigade, einer Batterie Artillerie und einem Regiment Lancers aus dem Lager vom Modderriver in Koodoosberg an. Der Koppjesdam beherrscht die Straßen von Kimberley nach Hoptown und Douglas. Macdonalds Eintreffen erfolgte zur rechten Zeit, da hierdurch die Vereinigung zweier starker Buren-kommandos verhindert wurde. Seine Streitmacht hält jetzt die beiden Ufer des Flusses besetzt. Zwischen den Vorposten kam es bereits zu Plänkeleien.

W **London,** 6. Febr. „Reuters Bureau" meldet aus Kapstadt vom 6. ds.: Lord Roberts und Lord Kitchener haben Kapstadt verlassen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

Σ **Düsseldorf,** 6. Febr. Der Vorstand des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens hielt diese Woche hierselbst eine Vorstandssitzung ab. An derselben nahm auch Herr Regierungspräsident v. Holleufer theil. Nach dem Berichte des Geschäftsführers sind in den letzten Monaten fünf neue Bauvereine entstanden (in Andernach, Linz, Rheinbrohl, Kreis Simmern, Rüttrosheid), in neuerer Zeit macht sich insbesondere auch in den Regierungsbezirken Coblenz und Trier ein (selbstes) Interesse für das Arbeiter-Wohnungswesen geltend. Die Gemeinden nehmen immer reger an den Bestrebungen der Bauvereine theil, u. A. haben vor kurzem die Städte Barmen, Krefeld, M.Gladbach und Rhendt die Garantie für Darlehen der Bauvereine übernommen. Herr Regierungsassessor zur Nieden berichtete über die neue Grund- und Gebäudesteuer-Ordnung, wie sie von den Herren Ministern entsprechend den Anträgen des Vereinsvorstandes den Gemeinden empfohlen worden ist. Diese Steuerordnung auf der Basis des gemeinen Werthes ist u. A. bereits in Düsseldorf, Aachen, Trier, Münster, Remscheid und Bohwinkel eingeführt worden. Besondere Vergünstigungen für die Häuser der gemeinnützigen Bauvereine bezw. für Arbeiterhäuser überhaupt sind in Münster vorgesehen und sollen auch in Köln gewährt werden. Der Vorstand beschloß, eine Broschüre zu verfassen, in welcher auf die Vortheile der neuen Steuerordnung und auf die weitere Ausgestaltung derselben nochmals hingewiesen wird. Ueber die Betheiligung der Sparkassen referirte Herr Beigeordneter Lehwald-Duisburg. Derselbe empfiehlt, der Vorstand möge sich mit den Aufsichtsbehörden in Verbindung setzen, damit diese bei den Gemeinden anregen, einen Theil der Sparkassen-Ueberschüsse der gemeinnützigen Bauthätigkeit zuzuwenden; ferner sei eine Aenderung des Sparkassengesetzes in der Richtung nothwendig, daß den Sparkassen eine Beleihung von Arbeiterhäusern über die Mündelsicherheit hinaus gestattet werde. Zur weiteren Bearbeitung der Frage wurde eine Kommission gewählt. Bezüglich der Wohnungspolizei wurde es für wünschenswerth gehalten, daß die Resultate der Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Düsseldorf und für die Stadt Köln bekannt gegeben würden, ähnlich wie es im Großherzogthum Hessen und in Württemberg geschehen ist. In dem Entwurfe zu einem Kauf- und Miethvertrage sind verschiedene Beschränkungen vorgesehen, welche zur Erhaltung der von den gemeinnützigen Bauvereinen hergestellten Häuser als Arbeiter-Wohnhäuser dienen sollen. Der Vorstand sprach den Wunsch aus, daß die Landes-Versicherungsanstalt die vorgesehenen baulichen und Benutzungsbeschränkungen in ihre Bedingungen für Hergabe von Hypothekendarlehen aufnehmen möge.

Rheinland und Westfalen.

* **Ofterath,** 7. Febr. Wie man uns mittheilt, soll hierselbst auf der rheinischen Bahnlinie ein Zusammenstoß zweier Güterzüge stattgefunden haben, in Folge dessen eine vorläufige Sperrung der Geleise mit Ausnahme des Hauptgeleises nöthig wurde. Personen sollen nicht verletzt sein, hingegen sei der Materialschaden ein bedeutender. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt im Augenblick noch nicht vor.

* **Neuß,** 6. Febr. Im Alter von 84 Jahren ist nach kurzer Krankheit der Bürgermeister a. D. Konstantin de Witt gestern hier gestorben.

Σ **Duisburg,** 6. Febr. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung theilte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Lehr, mit, daß der Regierungspräsident den Steuervertheilungsplan nicht genehmigt habe, weil die Realsteuern nicht stark genug herangezogen worden seien. Gemäß dem Vorschlage der Stadtverwaltung wurde darauf beschlossen, für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer den jüngst festgesetzten Prozentsatz von 173 auf 175 zu erhöhen und denjenigen für die Gemeindeeinkommensteuer von 166 auf 165 zu ermäßigen. Der Vorsitzende kündigte schon heute eine Vorlage an, welche die Einführung einer eigenen städtischen Grund- und Gebäudesteuer bezweckt. — In derselben Sitzung wurden für Erweiterungsbauten des Schlachthofes insgesammt 210,000 M. bewilligt, von denen 100,000 M. verfügbar sind, während die übrigen 110,000 M. aus einer besonderen Anleihe mit starker Amortisation gedeckt werden sollen. Es soll eine neue Vorkühlhalle, ein Transportgeleise, ein zweites Kühlhaus und eine zweite Eismaschine errichtet werden.

* **Speldorf,** 7. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof gerieth gestern Vormittag der Rangirer Philipp Eubach beim Zusammenkuppeln zweier Wagen zwischen die Puffer und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Σ **Dorsten** i. W., 5. Febr. Auf Ansuchen des Kuratoriums der städtischen Sparkasse hat das Stadtverordneten-Kollegium in heutiger Sitzung beschlossen, den Zinsfuß für sämmtliche Einlagen vom 1. April d. J. ab von 3½ auf 3¾ Proz. zu erhöhen.

* **Münster,** 5. Febr. Die Feierlichkeiten zur Bestattung des in Eberswalde verstorbenen Zoologen Prof. Dr. Altum fanden heute hier statt. Die Leiche wurde heute früh von den hochw. Bischöfen und der Domgeistlichkeit am Westportal der Kathedrale in Empfang genommen und in das Innere geleitet. Das Requiem zelebrirte der Domsparrer, Domkapitular Rüping. Vom Dom aus begleitete ein stattliches Trauergefolge den Sarg zum Ludgerihof, wo der Zug sich auflöste und ein kleines Gefolge zu Wagen mit nach dem 1½ Stunden von Münster entfernten Gute des Herrn Rentners Hötte fuhr, wo laut „Köln. Volksztg." die Beisetzung Mittags 12 Uhr in der inmitten des Waldes gelegenen Hötteschen Familiengruft erfolgte.

Bezirksausschuß.

* **Düsseldorf,** 6. Febr.

In der heutigen Sitzung des Bezirksausschusses kam laut „Düsseld. Generalanz." folgendes zur Verhandlung:

Der Kaufmann Ferdinand Ernst Meyers führte im Jahre 1893 auf seinem Grundstücke in der Schadardstraße zu Barmen zwei neue Häuser mit gemeinschaftlichem Hofraum auf. Im Jahre 1894 verkaufte er eine Fläche, die zwischen seinem und dem Grundstücke des Kaufmanns Simon lag, an diesen, wodurch auch die Hälfte des M.'schen Hofraums an Simon überging. Letzterem wurde später die Bebauung der Fläche gestattet. Zwischen den beiden Grundstücken geht nun eine Gasse hindurch, die durch den von Simon beabsichtigten Bau verengert worden und zum Theil ganz fortgefallen wäre. Die Baupolizei erließ daher unterm 23. Februar v. Js. an M. eine Verfügung, worin ihm aufgeben wurde, den Aufbau auf seinem Grundstück um mindestens 18 Quadratmetern durch Niederlegung einzuschränken; später war von 13 Quadratmetern die Rede. Begründet wurde die Verfügung damit, daß M. s. Zt. bei seinem Bau nicht den genügenden Raum freigelassen habe; die Bauerlaubniß sei auf Grund unrichtig angefertigter Pläne ertheilt worden. Dem gegenüber machte M. geltend, daß die Pläne genau nach Vorschrift hergestellt worden seien, und daß er seinen Bau den Anordnungen der Bau Kommission gemäß ausgeführt habe. Was die Gasse, bezüglich deren Eigenthums überhaupt Zweifel bestanden hätten, angehe, so hätten ihm der damalige Beigeordnete von Barmen, jetzige Bürgermeister von Kreuznach, Kirchstein und der Stadtbauinspektor Bovermann erklärt, auf dieselbe würde gar kein Gewicht gelegt. Das Kollegium beschloß, das Zeugniß der beiden genannten Herren einzuholen.

Am 1. Juli 1895 trat der Kaufmann Wilhelm Bauermann zu Weyer bei Ohligs als Theilhaber in ein Geschäft in Wald ein. Sein steuerpflichtiges Einkommen aus diesem Betriebe stand im ersten Steuerjahre noch nicht fest, wurde aber schätzungsweise auf 5600 M. angenommen. Die Gemeinde Ohligs, in welcher B. einen eigenen Betrieb hat, berechnete für das Steuerjahr 1896/97 B.'s gesammtes Einkommen und setzte darnach die Staatssteuer fest. Es kam dabei ein zu hoher Betrag heraus, der durch eine vorläufige Entscheidung des Bezirks-Ausschusses zurückgesetzt wurde. Daraufhin beantragte die Gemeinde Ohligs und Wald mündliches Verfahren; Wald vertrat die Ansicht, die Vertheilung des steuerpflichtigen Einkommens auf die Gemeinden hätte in anderer Weise erfolgen sollen. Das Kollegium entschied, daß es bei dem vom ihm auf Grund des Kommunalabgabengesetzes bereits erlassenen Bescheide sein Bewenden haben müsse.

Lokales.

** **Krefeld,** 6. Febr. Nach dem städtischen Verwaltungsbericht pro 1898/99 wurden bei dem Königlichen Gewerbegericht 678 Rechtsstreitigkeiten anhängig gemacht. Hiervon sind erledigt worden: 513 Sachen durch Vergleich, 11 durch Versäumnißurtheil, 38 durch andere Endurtheile und 106 durch Zurücknahme. Unerledigt blieben 10 Sachen. — Das Schiedsmannsamt hielt 86 Sitzungen ab und kamen in jeder durchschnittlich 5 Sachen zur Verhandlung. — Bei der allgemeinen Armenpflege betrugen die Bedürfnisse für das Jahr 1898/99 479,160,27 M. gegen das Vorjahr 1897/98 490,378,33 M., mithin weniger 11,218,06 M. Während des Rechnungsjahres 1898/99 wurden durchschnittlich unterstützt: in der offenen Armenpflege 2765 Personen, in der geschlossenen Armenpflege 646 Personen. Es ergeben diese Zahlen bei einer Einwohnerzahl am 31. Dezember 1898 von 107,882: 2,6 Proz. der Bevölkerung gegen 2,9 Proz. im Vorjahre bezw. 0,6 Proz. der Bevölkerung gegen 0,6 im Vorjahre und die Gesammtzahl der Unterstützten von 3411 = 3,2 Proz. der Bevölkerung gegen 3,5 Proz. im vergangenen Jahre.

Σ **Krefeld,** 7. Febr. Die hiesige Handwerkerkrankenanstalt, (Ortskrankenkasse der Handwerker) feierte in den jüngsten Tagen ein sehr schönes Fest. Am Montag waren 25 Jahre verflossen, seitdem der Rendant der Anstalt, Herr Max Kamper, die Geschäfte der Kasse führt. Beim Eintritt in seine Thätigkeit war die vom Krefelder Handwerkerstand gegründete Anstalt noch in kleinen Verhältnissen. Heute hat sich dieselbe zu einer großen Verwaltung umgestaltet. Der Jubilar hat in dieser langen Zeit mit großer Pflichttreue und echter Berufsfreudigkeit die Geschäfte der Anstalt geführt und auch unter den heutigen ausgedehnten Verhältnissen (die Kasse zählt zirka 8000 Mitglieder) mit großer Sachkenntniß und Geschick die Handwerker-Krankenanstalt geleitet. Der Jubilar hatte es sich daher nicht nehmen lassen, den 25. Jahrestag recht festlich zu gestalten. Nachdem der Vorstand am Sonntag Morgen in der Wohnung des Jubilars erschien, um dort seine Glückwünsche dem Jubilar darzubringen und ihm im Kreise seiner Anverwandten und Freunde den Dank für treu erfüllte Pflicht auszusprechen und zur Erinnerung an den Tag sinnige Geschenke zu überreichen, fand am Montag, dem eigentlichen Gedenktage, Morgens ½8 Uhr in der Hauskapelle des Krankenhauses ein Dankamt statt, welchem der Vorstand fast vollzählig beiwohnte. Herr Pfarrer Flecken von St. Stephan, in dessen Pfarre das Krankenhaus der Handwerker Krankenanstalt liegt, hatte in liebenswürdigster Weise sich bereit erklärt, das Dankamt zu zelebriren, wobei der hochw. Herr eine herzliche Ansprache hielt. Am Abende vereinigten sich die Vorstandsmitglieder mit dem Jubilar und dessen Anverwandten zu einem gemüthlichen Mahle. Manches ernste und heitere Wort wurde dabei geredet. Es war in der That ein schönes Familienfest, wobei so recht die Einigkeit zu Tage trat, welche im Vorstande seit langen Jahren die Vertreter der Arbeitgeber mit denjenigen der Arbeitnehmer verbindet. Diese Einigkeit wird für das Blühen der Anstalt stets von den besten Erfolgen begleitet sein. Wir schließen mit dem Wunsche, daß diese Einigkeit immer fortbestehe und der Herr Jubilar noch viele Jahre für die Anstalt thätig sein möge.

△ **Krefeld,** 7. Febr. Auf den Hofräumen und in den Gärten im Umkreise der Stadt, besonders dort, wo der thierfreundliche Mensch noch besonders den Tisch deckt, finden sich jetzt, da die Schneedecke die Erde bedeckt, Schaaren von Vögeln ein, auch solche, welche sonst die Wohnungen des Menschen fliehen. Der Hunger ist ein strenger Herr, der die beflederten Bewohner der Lüfte zu Wagnissen treibt. Aber auch die scheuen Vierfüßer werden den Häusern und Höfen zugetrieben. So stieß gestern ein junger Mensch in der Nähe der Trauer Chaussee auf einen Fuchs, den er beim Schwanze ergriff und durch einen Schlag auf den Kopf zu betäuben suchte. Doch Meister Reinecke wußte sich durch geschwinde Körperwendungen der Hand seines Verfolgers zu entwinden. Auch Feldhühner trifft man jetzt nahe bei den Häusern. Interessant ist es, die Spuren der Thiere im Schnee zu verfolgen.

** **Krefeld,** 7. Febr. Heute Nachmittag 2½ Uhr wurde auf der Lindenstraße ein Mann von einem Wagen überfahren. Der Verletzte wurde in ein benachbartes Haus gebracht, wo ihm die erste Hülfe zutheil wurde.

o* **Krefeld,** 7. Febr. **Polizeibericht.** Festgenommen wurde ein Monteur wegen nächtlicher Ruhestörung. — Obdachlos waren untergebracht: 2 Männer, 5 Frauen, und 30 Kinder und 5 Personen von auswärts.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Neue Verkehrswege. Unter dieser Ueberschrift werden in der gestrigen Mittag-Ausgabe d. Bl. folgende Befürchtungen zum Ausdruck gebracht: Die projektirte Bahn Viluen-Krefeld wird Krefeld schaden und Düsseldorf zum Vortheil gereichen; die Bahnfragen: Krefeld-Kreis Kempen wie auch Krefeld-Kreis Mörs dürften zu einer Krefeld ungünstigen Lösung kommen. Ich erlaube mir, dazu Folgendes zu bemerken: Daß der Einsender diese Sache, welche die Bürgerschaft in jüngster Zeit lebhaft beschäftigte, zur öffentlichen Besprechung bringt, weiß ich ihm zu Dank; seiner Darlegung aber muß ich widersprechen. Er tadelt, daß von Krefeld aus (gemeint sind die Städtische Behörde und die Stadtverordneten) in der Angelegenheit nichts geschehen sei. Dabei übersieht er gänzlich, daß der nervus rerum in dergleichen Dingen 1. Geld, 2. Geld und 3. nochmals Geld ist. Ueber dieses wichtige Mittel verfügt bekanntlich die Rheinische Bahngesellschaft in ausreichender Weise, und sie sucht dasselbe, wie es ja selbstverständlich ist, möglichst nutzbringend zu verwenden. Ideale Zwecke wird sie nur dann verfolgen, wenn diese nichts kosten, doch in etwaiger Verfolgung derselben stets Düsseldorf im Auge behalten. In Betreff der anderen vom Herrn Einsender erwähnten Bahnprojekte kann Krefeld nur dann etwas für sich erreichen, wenn es sich an denselben mit entsprechenden Kapitalien betheiligt und sich dadurch in die Lage bringt, bestimmend einwirken zu können. Wer soll aber diese Kapitalien aufbringen? Es sind nicht wenige, die der Ansicht sind, dafür wäre der Stadtsäckel da; sie bedenken aber nicht, daß Erhöhung der Steuern eine nothwendige Folge wäre. Mögen die sich zusammenthun, welche in erster Linie von der Vermehrung der Verkehrsmittel Vortheil haben, die Besitzer größerer Geschäfte und die Grundbesitzer. Vielleicht nehmen die Lokalvereine zur Wahrung der Interessen der verschiedenen Stadttheile die Sache in die Hand; die Bildung von Aktien-Gesellschaften ist ja nicht unbedingt erforderlich, wohl aber, daß sich Leute finden, welche in der Sache thätig und eventl. in der Lage sind, sich auf eine finanzielle Unterlage stützen zu können

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 7. Febr. **Abgeordnetenhaus.** Fortsetzung der Berathung des Handelsetats.

Abg. v. Zedlitz (kons.) wendet sich gegen die Spöttelei, welche Abg. Barth gestern gegen die Mittelstandspolitik vorbrachte. 90 Prozent aller Gewerbetreibenden Berlins wünschten die Errichtung einer Handelskammer; auch die Fondsbörse erhalte dadurch einen größeren Halt. Redner drückt seine Freude darüber aus, daß in diesem Etat die kleineren Gewerbetreibenden mehr wie früher berücksichtigt worden seien. Er bittet den Minister, auf diesem Wege fortzufahren.

Abg. Barth (frs. Vgg.) führt aus, das Wort „Mittelstandspolitik" sei nur das Aushängeschild, das allen Leiden abhelfen solle, aber nur geeignet sei, Zwietracht zu säen. Eine solche Politik sei im höchsten Grade staatsgefährlich. Redner bespricht sodann nochmals das Verbot der Spiritusnothrungen und sagt, das Verhalten der Regierung zu den agrarischen Forderungen zeige überhaupt, daß die Regierung

nicht das richtige Verständniß für die ganze Sachlage habe. Der Minister möge sich mehr als Handelsminister bethätigen.

Der Handelsminister bestreitet, daß die Spiritusbörse legal war, weil als Vorstand der Gesammtvorstand der Börse anzusehen sei. Letzterer sei nur für solche Dinge Vorstand, welche die Fonds- und Produktenbörse gemeinsam angehen. Er betonte ausdrücklich, daß er im Interesse des ganzen Landes und auf allgemeinen Wunsch inkorrekt handelte, indem er die illegalen Zustände solange duldete. Aber als Beschwerden kamen, mußte er eingreifen. Er machte es sich zur Aufgabe, bei Ausführung des Börsengesetzes nicht bureaukratisch vorzugehen, sondern die Gegensätze zu beseitigen. Wenn er dieses Ziel erreiche, so werde er zufrieden sein, auch wenn Abg. Barth nicht damit einverstanden sei.

Abg. Brockhausen (kons.) führt aus, keiner verkenne die Wichtigkeit der Börse für den Verkehr, aber sie könne doch nicht maßgebend für alle Erwerbszweige sein. Möge man mit einem Gesetz auch nicht einverstanden sein, sobald es eben Gesetz sei, habe sich ihm jeder Staatsbürger zu fügen.

W **Berlin**, 7. Febr. **Reichstag**. Fortsetzung der Berathung der Lex Heinze bei § 184a. Die Kommissionsfassung will mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 600 M. bestrafen, wer Schriften &c., welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, an Personen unter 18 Jahren verkauft oder zu geschäftlichen Zwecken oder in der Absicht, das Schamgefühl zu verletzen, ausstellt.

Abg. Müller-Meiningen (frs.) befürwortet den Antrag Beck, den Paragraphen zu streichen. Derselbe beruhe auf ganz vagen, unbestimmten Begriffen und müsse zur größten Verwirrung führen. Man denke nur an die Kunstschätze des Vatikans, wovon der größte Theil nicht als keusch zu bezeichnen sei. Neulich seien durch einen Schutzmann Reproduktionen von Böcklins „Spiel der Wellen" aus dem Schaufenster einer Kunsthandlung entfernt worden; ebenso die gesammten ernsthaften Aktstudien nach ersten Künstlern. Wie solle das erst nach Annahme dieses Paragraphen werden? Statt dessen sollte man lieber gegen Schundartikel vorgehen, wie sie in der Berliner Passage ausgestellt sind.

Abg. Roeren (Zentr.) betont, daß die Kommissionsfassung im Wesentlichen der Regierungsvorlage entspreche. Die ganzen Maßnahmen gegen die Unzucht nützen nichts, wenn nicht die Jugend vor dem Verderb geschützt werde, weshalb der Paragraph nöthig sei. Der Begriff Unsittlichkeit werde von den Gerichten viel zu eng gefaßt. Durch den vom § 184a verlangten Thatbestand könne die wahre Kunst nicht geschädigt werden. Skandalös sei, daß selbst in den Materialwaarengeschäften solche Artikel zum Verkauf angeboten werden (Redner legt derartige Bilder vor. Die Abgeordneten drängen sich zahlreich um den Tisch) und in den Schaufenstern liegen. Vor diesen Schaufenstern versammele sich die Jugend beiderlei Geschlechts.

Der Präsident theilt mit, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung über § 184a eingegangen ist.

W **Berlin**, 7. Febr. In dem Befinden des Abg. **Dr. Lieber** ist, der „Germ." zufolge, seit gestern Abend wieder eine **Verschlimmerung** eingetreten, welche zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

W **Osnabrück**, 7. Febr. Im Befinden des an Influenza erkrankten Bischofs Voß, welches zu Bedenken Anlaß gab, trat eine entschiedene Besserung ein.

W **Paris**, 7. Febr. Den Blättern zufolge soll der Staatsgerichtshof am 20. ds. einberufen werden, um **Marcel Habert** abzuurtheilen. — Das „Echo de Paris" hält seine früheren Mittheilungen bezüglich der Abreise Sir Monsons aufrecht.

W **London**, 7. Febr. Bei der **Wahl zum Unterhause** für **York** an Stelle Charles Beresford wurde der Unionist **Faber** mit 6248 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Muerray (Radikal) erhielt 3818 Stimmen.

W **London**, 6. Febr. **Chamberlain** bestätigt heute im **Unterhause**, daß Thomson nach den Tonga-Inseln gesandt worden ist, um mit dem Könige die nunmehrigen internationalen Beziehungen der Inselgruppe, wie sie sich durch den englisch-deutschen Vertrag vom November gestaltet haben, zu erörtern.

Unterstaatssekretär **Wyndham** erklärt, gegenwärtig seien keine Maßregeln zum Ersatz der aus Indien nach Südafrika geschickten Truppen beabsichtigt.

Balfour bemerkt, Nahrungsmittel als solche seien von England nie als Kontrebande betrachtet worden. Aber Nahrungsmittel, die für eine im Felde stehende Armee bestimmt seien, würden von den Staatsrechtslehrern einstimmig als Kontrebande angesehen.

Dillon fragt, auf Grund welchen Beweismaterials die Frage entschieden würde.

Balfour entgegnet, der Thatbestand müsse durch das Prisengericht festgestellt werden.

Dillon fragt: Ist es die Absicht der britischen Regierung, die britischen Kreuzer anzuweisen, alle nach Lourenco Marques bestimmten Schiffsladungen mit Beschlag zu belegen, bis ihr Charakter durch das Prisengericht festgestellt ist?

Balfour: Ich kann über diesen Punkt keine Erklärung abgeben.

Wyndham bemerkt, es liege Grund vor, anzunehmen, daß aus den Forts um Pretoria viele Geschütze nach der Front gesandt wurden. Ueber die in Pretoria gebliebenen Geschütze liege keine vollständige Information vor; einige Kanonen hätten eine Schußweite von mehr als 10,000 Yards. Der Ende Dezember abgesandte Belagerungstrain hatte Geschütze von derselben Schußweite.

Brodrick erklärt, die zwischen England, Deutschland und Amerika abgeschlossene Samoakonvention wurde vom Senate der Vereinigten Staaten am 29. Januar genehmigt. Die formelle Ratifikation wird unverzüglich ausgetauscht. Bis dahin trete die Konvention nicht in Kraft; infolge dessen sei auch auf Upolu in Sawaii die deutsche Verwaltung noch nicht eingesetzt. Was die französische Niederlassung in Shanghai betreffe, sei der Haupteinwand der englischen Regierung gegen eine Ausdehnung derselben auf den Umstand zurückzuführen, daß gewisse britische Besitzobjekte in die geplante Abmachung Chinas mit Frankreich einbezogen würden. Von der französischen Regierung seien jetzt befriedigende Zusicherungen erlangt worden, wonach alle munizipalen Anordnungen dem britischen Gesandten in Peking unterbreitet werden sollen, bevor sie auf britische Unterthanen Anwendung fänden, wonach alle britischen Besitztitel gesichert seien. Salisbury habe daraufhin den Einwand gegen die Ausdehnung einerseits der französischen Niederlassung, anderseits der englisch-amerikanischen und anderer internationalen Niederlassungen, deren Errichtung jetzt vereinbart sei, zurückgezogen.

Asquith bestreitet, daß es sich bei dem Antrag Fitzmaurice um ein Manöver der faktiösen Opposition handele, die bemüht sei, die eigenen internen Zwistigkeiten zu verbergen und in den Augen der Welt den Anschein zu erwecken suche, als ob die Nation gespalten sei. Hätte diese Opposition nicht diese Debatte hervorgerufen, so hätte sie sich des Verzichtes auf die Funktion einer Opposition schuldig gemacht. Das Wort „unvermeidlich" sei in keiner Weise auf den Ausbruch des Krieges mehr anwendbar, als auf die groben Fehler der Unglücksfälle, welche der Krieg mit sich bringe. — Nie habe man in der Geschichte von einem Kriege gelesen, der sich durch gesunden Menschenverstand und bona fides auf beiden Seiten habe vermeiden lassen; aber dieser Krieg wurde von der britischen Regierung weder beabsichtigt noch gewünscht. Präsident Krüger konnte ihn vermeiden. (Beifall bei den Ministeriellen.) Hätte Präsident Krüger zu Beginn der Krisis die gemachten Vorschläge angenommen, so wäre nicht der Krieg gekommen; aber diese Vorschläge wurden zurückgewiesen. Es folgte eine Invasion und Annektirung des britischen Gebietes. Deshalb erkennen wir, so sehr auch die Führung der Verhandlungen zu kritisiren und zu verurtheilen sein mag, doch die Pflicht und Nothwendigkeit an, den Krieg fortzuführen und dabei der Welt ein einiges Parlament und ein einiges Volk zu zeigen. (Beifall.) Betreffs der zu erreichenden Ziele sage ich, daß das Ziel, welches wir erstreben müssen, kein Stückwerk sein darf, sondern eine **dauernde Regelung**; zunächst eine solche Regelung, welche unsere Kolonien auf jeden Fall vor der Gefahr einer künftigen Invasion oder Bedrohung sichert. Ferner muß dieselbe beiden Rassen in Südafrika gleiche Rechte sichern (Beifall), und der leitende Grundsatz soll nicht die Superiorität, sondern die Gleichheit sein; es soll nicht der überwiegende Einfluß einer Rasse durch den einer anderen ersetzt werden. (Lauter Beifall bei den Oppositionellen.)

Campbell Bannerman führt aus, an der Prüfung dieser Angelegenheit durch die Regierung sei viel zu tadeln und jetzt sei die rechte Zeit, um den Tadel vorzubringen und unser Urtheil kundzuthun. Die Diplomatie der Minister sei fehlgeschlagen, und von den militärischen Operationen könne man schwerlich sagen, daß sie erfolgreich gewesen; diese Thatsachen fordern zur Kritik heraus. Zugleich müsse sich Redner gegen die Uebertreibung von einer nationalen Demüthigung und Niederlage wenden, die nicht vorhanden sei. Es bestehe kein Grund zur Bestürzung; das Land liege noch lange nicht in den letzten Zügen. Was es bisher geleistet habe, habe das Staunen und die Bewunderung der Welt hervorgerufen. Die Gallier seien noch nicht vor den Thoren Roms, darum habe die Opposition die Freiheit der Meinungsäußerung. Die Opposition wünscht, der Regierung jede Erleichterung für die Fortführung des Krieges zu gewähren, damit derselbe sobald wie möglich beendet werde. Die Opposition wünsche eine Politik in Südafrika, welche hoffen läßt, daß die jetzigen Leiden nicht vergeblich gewesen seien und auch, daß Eintracht und Frieden aus dem Kampfe hervorgehen. Es sei keine ernsthafte Begründung geliefert worden, daß in Afrika eine Verschwörung mit dem Ziele bestehe, die Engländer ins Meer zu jagen und die holländische Oberherrschaft in Südafrika aufzurichten. Engländer und Holländer müssen in Freundschaft leben. Redner hofft, daß neuerliche Aeußerungen einzelner Minister als eine Andeutung zu verstehen seien, daß eine klügere Auffassung bei einem künftigen Verfahren beiden Rassen gegenüber Platz greifen werde. Wann und wo eine Beilegung zu Stande kommt, sei ohne Belang. Von Belang sei die Art der Beilegung. Dieselbe müsse dauernd und kein Flickwerk sein und eine wirksame Wehr gegen einen bewaffneten Einfall darstellen, für die Durchführung der politischen Gleichheit Bestimmungen treffen und Schutzmaßregeln gegen das Rassenübergewicht.

Balfour erwidert auf Bannermans Rede: Land und Haus beginnen, sich klar zu machen, daß das Kriegsamt, was immer über die Führung des Krieges gesagt werden mag, nach langer Friedenszeit sich im Stande gezeigt hat, ohne Schwierigkeiten alle von ihm gegebenen Zusicherungen zu erfüllen. Das Amendement bedeute keinen Angriff auf das Kriegsamt oder auf die Regierung, sondern in Wirklichkeit und Wahrheit auf Chamberlain. Dieser kann sich wohl über die fortwährend wiederholten Angriffe hinwegsetzen, denn es war während seiner Amtszeit, daß das britische Reich als Ganzes zuerst sein volles und vereintes Bewußtsein dessen gezeigt hat, was es ist und was seine Bestimmung ist. Mit Recht dürfe Chamberlain sich rühmen, daß es in nicht geringem Grade seinem großen Verwaltungstalente zu danken ist, wenn sich jetzt sämmtliche Kolonien dem Kampf für das Mutterland angeschlossen haben. Diesen kleinlichen Angriffen zum Trotz wird Chamberlains Name für immer mit diesem großen Augenblick in der Geschichte Englands verknüpft sein. Redner bemerkt ferner, die Opposition hätte bei der Erörterung der Thronrede die Politik der Regierung einer Beurtheilung unterwerfen können, ohne ein Tadelsvotum zu beantragen, und fährt dann fort: Was das Land zu fürchten hat, ist, daß fremde Nationen und die Politiker Transvaals denken könnten, in den Spaltungen in diesem Hause sei eine günstige Gelegenheit für sie gegeben. Was das Haus thun könne, sei, zu zeigen, daß hinter den britischen Soldaten das geeinte Land steht. Ich wende mich an die Vaterlandsliebe der Herren der Gegenseite, nicht ein Votum abzugeben, das die Wirkung haben könnte, den Krieg zu verlängern oder die Gefahren europäischer Verwicklungen zu erhöhen. (Beifall.)

Die Liberalen Harcourt und Shaw versuchen hierauf ohne Erfolg Fitzmaurice zur Zurückziehung seines Antrages zu bewegen. Darauf erfolgt die namentliche Abstimmung und die Ablehnung des Antrages Fitzmaurice mit 352 gegen 139 Stimmen.

W **Madrid**, 7. Febr. Anläßlich der Zwischenfälle in der heutigen Senatssitzung fand ein **Ministerrath** statt, worin sich die Regierung darüber schlüssig machte, wie sie sich zu verhalten habe, falls ähnliche Szenen sich heute wiederholen sollten. Auch dürfte die Haltung des ehemaligen Generalkapitäns von Madrid, Jimenez Castellanos, zur Sprache gekommen sein, wovon es heißt, daß er ein Gesinnungsgenosse Almeras sei.

W **Athen**, 7. Febr. In der **Kammer** kam es zwischen dem Ministerpräsidenten und dem früheren Minister Kumunduros zu verschiedenen Auseinandersetzungen wegen der **Pläne des Kronprinzen** bezüglich der **Armeeorganisation**. Der Ministerpräsident erklärte die Behauptungen Kumunduros' für unrichtig, während letzterer dabei beharrte und auf Soldatenwort versicherte, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kronprinzen hinsichtlich der Schaffung eines Generalkommandos der Armee, welches dem Kronprinzen übertragen werden sollte, die wahre Ursache seiner Verabschiedung gewesen sei.

W **Paris**, 7. Febr. Der bekannte russische Revolutionär **Lavroff** ist gestern hier gestorben.

□ **Paris**, 7. Febr. Die Blätter melden, daß in der gestrigen Nacht ein Polizeiagent in dem Rahmen eines Parterrefensters des von Paul Cassagnac auf dem Boulevard Malesherbes bewohnten Hauses eine **Maschine** mit **brennendem Docht** bemerkte. Der Polizist beeilte sich, den Docht zu verlöschen, wobei er sich eine Hand verbrannte. Die Schachtel enthielt verschiedene Explosivpulver, Revolverpatronen und Eisen- und Bleistücke. Dem „Matin" zufolge, ergab die Untersuchung, daß die Maschine sehr gefährlichen Charakters war. Der Polizist bemerkte bei Beschlagnahme der Schachtel, daß sich zwei Personen eilig entfernten; jedoch blieben die Nachforschungen nach dem Thäter resultatlos.

W **Buenos-Ayres**, 7. Febr. In Folge der andauernden Hitze sind neuerdings etwa 100 Fälle von **Hitzschlag** vorgekommen, sie traten jedoch milder auf als früher.

Zum Bergarbeiter-Ausstand.

W **Aachen**, 7. Febr. Die **Zahl der Ausständigen** bei der Vereinigungsgesellschaft hat wieder sehr bedeutend **abgenommen**. Bei der heutigen Morgenschicht betrug auf allen Gruben zusammen die Gesammtzahl der Fehlenden erheblich unter 100. Auch bei dem Eschweiler Bergwerkverein und der Firma Honigmann ist die Zahl der Ausständigen so erheblich zurückgegangen, daß man den Ausstand als **nahezu beendet** ansehen kann.

W **Wien**, 7. Febr. Wie die Blätter aus Petschen melden, fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitze Delverts die auf unmittelbare Anregung der Regierung einberufene **Sitzung des Einigungsamtes** statt. Der Vorsitzende hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die **Regierung** dem Bestreben der Arbeiter auf eine Besserung der Arbeitsbedingungen ihre **volle Aufmerksamkeit** zuwenden wird. In der ersten Woche des Monats März werde eine aus Vertretern der Regierung, der Gewerke und der Arbeiterschaft zusammengesetzte Kommission nach Wien einberufen, welche vorbereitende Erhebungen für die Schaffung eines Gesetzes zur Abkürzung der Arbeitszeit im Bergbaubetriebe anstellen solle. Hierauf wurde zunächst die Berathung über die Achtstundenschicht eröffnet. Alsdann wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Vermischtes.

* London, 6. Febr. Der **stärkste Schneefall** seit Jahren hat London am Freitag und Samstag der letzten Woche heimgesucht. Wenige Stunden genügten, um Wege und Straßen, besonders in den Vorstädten, unpassirbar zu machen. Das inzwischen eingetretene starke Thauwetter, verbunden mit echtem Londoner Nebel, hat noch dazu beigetragen, die Verkehrsschwierigkeiten zu erhöhen. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß die Eisenbahnlinien an vielen Stellen gänzlich in Schneebergen vergraben sind; die meisten Züge treffen mit großen Verspätungen hier ein.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Donnerstag, 8. Febr., Nachts und Morgens Frost; im Rheinthal Morgens dunstig bis nebelig. Niederschläge strichweise nicht ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

* **Berlin**, 6. Febr. Der **Emaillirwerksverband** hat in seiner heutigen General-Versammlung beschlossen, den Normal-Rabatt für Lieferungen im dritten Quartal auf 37 Proz. zu vermindern, die Verkaufspreise also um 5 Proz. zu erhöhen. Weitere Preisfestsetzungen werden der Mai-Generalversammlung vorbehalten, da die Preisgestaltung der Rohmaterialien abgewartet und berücksichtigt werden muß.

* **Amsterdam**, 7. Febr. Die Niederländische Bank hat den Wechselzinsfuß von 4 auf 3½ Proz. ermäßigt.

W **Brüssel**, 7. Febr. **Telegr.** Die Nationalbank beschloß die Herabsetzung des **Bankzinsfußes** um ½ Proz.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 7. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Im Montanmarkt begegneten Bochumer und Laurahütte einer höheren Nachfrage, von Kohlenaktien verfolgten Harpener und Hibernia eine lebhafte Aufwärtsbewegung. Es hieß, daß die Streikbewegung im Wurmrevier so gut als beendet angesehen wird. Man nimmt die gänzliche Beilegung für Ende dieser Woche bestimmt in Aussicht. Der Bankenmarkt setzte zu ermäßigten Kursen ein, doch vermochten sich diese zumeist zu behaupten. Der Fondsmarkt lag still. Im späteren Verlaufe gaben Spanier auf Paris etwas nach. Türken preishaltend. Im Eisenbahnmarkt lagen Franzosen fest auf Wien; italienische stetig, schweizerische durchweg fest, bevorzugt waren Gotthard, Zentral- und Nordostbahn, von heimischen Bahnen waren Dortmund-Gronauer höher umgesetzt. Canada unter Realisirungsdruck schwächer, Transvaal fest. Schiffahrtsaktien anregungslos, aber doch behauptet. Das Geschäft in der zweiten Börsenstunde vollzog sich schleppend. Der Bankenmarkt war kaum verändert. Montane ungleichmäßig, doch preishaltend. In den sonstigen Umsatzgebieten zeigte sich keine Veränderung.

Febr.	6	7	Febr.	6	7
Berl. Hand.-Gesell.	173.75	173.10	Neue russ. 4% Anl.	99.75	99.80
Berliner Bank	117.50	117.75	Ungar. Goldrente	99.40	99.30
Darmstädter Bank	146.50	147.00	Akkumulat.-Fabr.	141.50	141.80
Deutsche Bank	211.90	212.10	Bielefeld. Maschin.	290.00	290.00
Disk.-Ges.-K. abge.	196.50	196.10	Boch. Bgw.	91.80	90.60
Dresdener Bank	165.40	165.10	Bochumer Gußstahl	275.00	271.50
Nationalbank f. D.	147.30	147.10	Ch.A.Weil.-der-Meer	21[illegible]	218.00
Oest. Kredit-Aktien	237.50	237.00	Dortmund. Union	140.25	139.2[illegible]
Bank f. R. u. W. Krefeld	125.60	125.90	Düsseldorf. Hamm.	51.00	52.50
Buschtiehrader	307.75	307.25	Düsseld. Eisenbahn	000.00	000.00
Dux-Bodenbach			Elberf. Farben	305.50	305.50
Gotthardbahn	141.10	142.60	Gladb. Wollindust.	107.75	109.50
Südösterr. (Lomb.)	27.75	27.75	Gladb. Spinnerei	181.00	000.00
Ostpreuß. Südbahn	93.25	93.00	Gelsenkirch. Bergw.	207.50	208.00
Krefelder Eisenbahn	107.00	107.[illegible]	Georgsh. Maschin.	135.00	133.25
Kref.-Uerd. Lokalb.	000.00	000.00	Harpener Bergw.	223.00	225.00
Westf. Pfandbr. 4%	95.25	95.20	Hibernia	231.75	234.75
Pomm. 4% Pfandb.			Köln. Bergw.	422.50	428.50
3½% und 3. 19..	99.50	99.50	Akt. f. elekt. Anl. Köln	102.00	102.00
K.-M.-Pf. 1903 4%	99.25	99.[illegible]	Laurahütte	273.70	273.[illegible]
do. II. IV. 1904	92.00	92.25	Vongs Spinnerei	96.00	95.25
do. VI. 1904	93.70	93.70	Rhein. Stahlwerke	236.00	238.00
do. VII 1905	100.80	100.70	Rhein.-Westf. Ind.	271.75	270.00
Italiener	94.20	94.10	Sangerh. M.-Akt.	309.50	000.00
Russen 1880er	100.10	99.90			

Russennoten 216.45

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.60	London	8 Tage	20.49
"	2 Monate	168.25	"	3 Monate	20.32
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		4.20
"	2 Monate	80.75	Paris	8 Tage	81.40
Ital. Plätze	10 Tage	75.90	"	2 Monate	80.95
" "	2 Monate		Schw. Plätze	8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900

Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Diskont 3⅞ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Skand. Plätze	6

Kölner Börse vom 7. Febr.:

Düsseld. Dampfschiff	129.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Kölner [illegible]	123.00	Chem. Fabr. Weiler	218.00
Gladbach. Baumwollsp.	187.00	Köln. Elektr.-Allg.	103.00
Kölner [illegible]	78.00	Rhein.-Bau-Ges.	110.00
Viersener Flachsspinnerei	146.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	214.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 7. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Auf durchweg mattere auswärtige Berichte dauerte die Unlust fort. Im Lieferungshandel von Weizen und Roggen herrschte trotz abermaliger Ermäßigung bis zu 0,75 M. nur wenig Verkehr; greifbare Waare war nicht schleppend. Hafer unverändert. Rüböl zeigte feste Haltung. 70er Spiritus 47 M., Umsatz 20,000 Liter. — Schneeluft.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 7. Fe[br.]

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.80	169.40	Sovereigns	20.42
		2 M.			englische Noten	20.45
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51	20.47	französ. Noten	81.20
do.	1 L.	3 M.		20.29	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.65	81.25	holländ. "	169.20
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		k. S.	76.20	75.60	" Noten	4.16
do.	do.	2 M.			österreichisch.	84.50
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4 Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 2½ Proz., bei täglicher Kündigung zu 2 Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

Elberfeld, 6. Febr. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 15 Nrs. 1007 Kilogr. Vom 1. bis 6. Febr. 79 Nrs. 5663 Kilogr. Total 94 Nrs. 6670 Kilogr.

* Zürich, 5. Febr. Zur Kondition kamen: Organzin 14 Nr. 1180 Kilogr. Trame 17 Nr. 1430 Kilogr. Grege 14 Nr. 920 Kilogr. Total 45 Nr. 3530 Kilogr. Netto gewogen 23 Nr. 1390 Kilogr.

* Basel, 5. Febr. Zur Kondition kamen: Organzin 2 Nr. 200 Kilogr. Trame 15 Nr. 1325 Kgr. Grege 6 Nr. 362 Kgr. Total 23 Nr. 1887 Kilogr.

* Mailand, 5. Febr. Zur Kondition kamen: 198 B. europäische und 166 B. asiatische Seiden im Schlammgewicht von 29,005 Kilogr.

* Lyon, 5. Febr. Zur Kondition kamen: 46 B. Org[anzin], 47 B. Tramen, 105 B. Gregen und hat 137 B. gewogen im Gesammtgewicht von 21,552 Kilogr.

Baumwolle.

* Havre, 7. Febr. Baumwolle, Nov. 54½ Frc.

* New-York, 6. Febr. Baumwolle 8⅞, Orleans 8⅞. Zufuhr 33000 B. Export nach England 10000 B., dem Kontinent 17000 B. Lieferung: März 8.16. April 8.17. Mai 8.18. Juni 8.18. Juli 8.20. Sept. 7.68. Tendenz: Verlief und schloß in Folge Deckungsbegehr entschieden fest.

Viehmärkte.

● Goch, 7. Febr. Am nächsten Dienstag, 13. Februar, findet hier der erste diesjährige **Viehmarkt** statt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Krefeld, 6. Febr. Wochenmarkt (schwach beschickt, wenig Nachfrage). Rindfleisch 55-65, Kalbfleisch 70-00, Hammelfleisch 65-00, mag. Schweinefleisch 80, Schinken 90-120, Bratwurst 75, Speck 70 Pfg., Butter 110-120 M., Eier hies. Viert. 2.50 M., Stück 10 Pfg., fremde per Viertel 2.00 M., per Stück 8-9 Pfg., Hühner 25 Pfg., Enten [illegible] Pfg., Gänse 3.50-4.00 M., Kaninchen 1.20, [illegible] 1.30 M., Tauben 2.50 M., Suppenhühner 1.70-2 M., junge Hähne 1.50 M., Feldhühner 2.50 M., rothe Kartoffeln per Becher 20 Pfg., per Ztr. 2.2.60 M., weiße Becher 18 Pfg., per Ztr. 2 M., [illegible] 24 Pfg., Ztr. 4.00 M., Zwiebeln [illegible] 8-10 Pfg., [illegible] 30 Pfg., Weißkohl 20-25 Pfg. per Stück, Rothkohl 15-20 Pfg., Blumenkohl 35-40, Spinat 10, Rothkohl 20-25 Pfg., Rosenkohl 35 bis 00 Pfg., Schwarzwurzeln 25-00 Pfg. per Bdl., Karotten per St. 5-8 Pfg., Kohlraben 6-8 Pfg. per Stück, Möhren, rothe, Becher 30 Pfg., Ztr. 3.50 M., gelbe per Becher 20 Pfg., Ztr. 2.00 M., Savoyen 20-25 Pfg., schwarze Rettige 5-10 Pfg., Meerrettig 20 Pfg., Radieschen 10 Pfg., 3 Bdl., Zwiebel 8-10 Pfg. per Pfd., Gewürze 4 Pf., Aepfel [illegible] 4-8 Pfg., [illegible] 50-80 Pfg., Nüsse 20 St. 10 Pfg., 100 Stück 40 Pfg., Haselnüsse 40 Pfg. per Pfd., trockene Pflaumen 20-25 Pfg., Feigen 25-30 Pfg., Apfelsinen 40-50 Pfg. per Pfd., Aepfel 10-18 Pfg. per Ztr. 10-15 M., Birnen 15-30 Pfg., Trauben 1.00 M., Bananen 20 Pfg. per Pfd. Außerdem war Blättergemüse und Feldsalat vorhanden.

* Neuß, 7. Febr. Getreide: Weizen, 1. Qual. 15.60, 2. 15.10, 3. 14.60 M., Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M., Hafer 13.40, Kartoffeln 2.50-3.30 M., [illegible] 50 Kilo 3.00-3.50, Weizen-Stroh 500 Kilo 10, Roggenstroh 12 M., Rüböl per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 53.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.25 M., gereinigtes Öl per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105 M., Kleie per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* Köln, 7. Febr. **Fruchtmarkt**. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00.00, Roggen 00.00, Hafer 14.00, Heu 6.40-8.40, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, Maschinenstroh [illegible] 2.30 M. per 100 Kilo.

* Köln, 7. Febr. (Amtl. Notir.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Parthien von 5000 Kilo 56.00 G., Mai 54.80 B., 54.50 G.

* Mainz, 6. Febr. **Marktbericht**. (Durchschnittspreise.) Butter 2.10 bis 2.40 pro Kilo, Eier 2.75-3.00 per Viertel, [illegible] 3.40-4.00, [illegible] 1.00-1.20 per Paar, [illegible] 0.00-0.00, [illegible] 4.00, [illegible] 1.00 bis 1.60, [illegible] 0.90-1.00, [illegible] 1.80-2.20, [illegible] 2.80-3.50, [illegible] 5.00-6.00 M., [illegible] 5.00-7.00 [illegible], [illegible] 138-150, [illegible] 110-123, Kalbfleisch 148-165, Hammelfleisch 115-150, [illegible] 138-154, [illegible] 132-145, Schmalz 137 bis 150, [illegible] 0.69-0.82, [illegible] 0.12-0.16, [illegible], Kartoffeln, weiße 5.00-5.20, [illegible] 5.00-6.00, [illegible] 9.00-10.00 M. pro 100 Kilo, [illegible] 30-40 M., [illegible] 20-30 M. [illegible], Weißkohl 0.15-0.25 M. pro Stück, [illegible] 0.0 M. pro Kilo.

* Magdeburg, 6. Febr. Kornzucker 88% 10.60-10.75, 75% 8.20-8.40, [illegible] 23.75-00.00, [illegible] 23.50, [illegible] 23.62½-24.00, [illegible] 00 [illegible] 23.12½, Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg Febr. 9.90 bz., 9.95 Br., März 9.90 bz., 9.95 Br., Mai 10.05 Br., 10.02½ bz., Aug. 10.20 bz., 10.22½ Br., Okt.-Dez. 9.45 bz., 9.52½ Br.

* Hamburg, 7. Febr. Weizen holsteinischer 147-150, Roggen mecklenb. 141-144, russ. 105, Mais 97, Rüböl 52½, Spiritus per Febr. 21½, Febr.-März 20, März-April 19⅞, April-Mai 19⅞, Petroleum Standard white 8.35.

* Hamburg, 6. Febr. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Febr. 9.95, März 9.95, Mai 10.05, Aug. 10.22½, Okt. 9.50, Dez. 9.50.

* Hamburg, 6. Febr. Kaffee. März 37½ G., Mai 37½ G., Sept. 38½ G., Dez. 39½ G. Pfg.

* Amsterdam, 6. Febr. Kaffee, Java ord. fl. 35½, März 38, Mai 36½, Juli 36½, Sept. 37½, Dez. 37½ fl.

* Amsterdam, 6. Febr. Weizen März —, Roggen März 139, Mai 130, Okt. 127 fl. Rüböl loko 27½, Mai 27½, Sept.-Dez. 27½ fl. Leinöl loco 25, März 00, März-Mai 24⅞, Juni-Aug. 24½, Sept.-Dez. 23½.

* Havre, 7. Febr. **Kaffee**, Santos März 45.25, Mai 45.25, Sept. 47.00, Dez. 47.75 Frc. Zufuhren vom 6. Febr. in Rio 14000 S., Santos 9.000 S.

* Antwerpen, 6. Febr. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type loko 23½ bz., 23½ Br., Febr. 23½ Br., März 23½ Br., Mai 23½ Br.

* New-York, 6. Febr. (Waaren-Schlußpreise.)

	5.	6.		5.	6.
Rother Winterweizen	77⅞	76⅞	Mehl (Spr. clears)	2.80	2.80
Weizen Februar	00	00	Zucker, fair. ref. Mc.	4	4
" März	75⅞	75⅞	Petroleum		
" Mai	74⅞	73⅞	" rohes (Berk.)	11.10	11.10
" Juli	74	73⅞	" Stand. wh.	9.90	9.90
Mais März	00	00	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	38⅞	39	" Pipe l. Cert.	168	168
" Juli	00	00	Getreidefracht	3½	3½

Weizen eröffnete stetig mit fast unveränderten Preisen, gab dann auf ungünstige europäische Marktberichte nach, besserte sich später etwas auf Abnahme der Weltvorräthe und schloß stetig. Mais anfangs steigend, gab dann nach und schloß stetig. Kaffee gab auf Abwicklungen der Haussiers nach und schloß stetig.

Metalle.

* Hamburg, 6. Febr. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Bd., Silber in Barren per Kilogr. 81.85 Br., 81.35 Bd.

* Amsterdam, 6. Febr. Bankazinn ord. fl. 79, April 78, Billiton ord. 78½, April 77½ fl.

* Glasgow, 6. Febr. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 68.8½, Warrants Middlesborough 68.6, Hämatit 76.8 sh.

* New-York, 6. Febr. Eisen [illegible] Nr. 2 Koks 21.50, Kupfer 16.25, Zinn 29.00, Blei 0.00, Zink 4.75.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Keller.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwiegerin und Tante

das wohlachtbare Fräulein

Amalia Küppers

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 59 Jahren, vorher mehrmals gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Bregel, Neuß, Düsseldorf und Willich, den 6. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. ds. Mts., Vormittags ½11 Uhr vom Sterbehause Lohstraße 110 aus statt, wozu hiermit alle Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Eine alleinstehende kath. Dame auf dem Lande sucht zum baldigen Eintritt ein

Mädchen,

welches die bürgerliche Küche etwas versteht, auch die Hausarbeit mit übernimmt.

Offerten unter A. L. 8793 postlagernd Osterath.

Cognac.

Bringe meinen seit Jahren geführten feinen **Cognac**, per ½ Ltr.-Flasche zu 4 M., ½ Liter 2 M., in empfehlende Erinnerung. 6359

Löwen-Apotheke,

Hochstraße 112.

Collegium Albertinum der Dominikaner in Venlo.

Erziehungs-Anstalt mit Gymnasial-Unterricht nach den deutschen Lehrplänen (Klassen von Sexta bis Obersekunda einschließlich). Aufnahmeprüfung am 6. April. **Anfang des neuen Schuljahres am 30. April.**

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den **Präfekten** der Anstalt. 8366

130

Familien-Nachrichten.

Geborene: Rechtsanwalt **Pean**, Bochum, ein Knabe. — **Max Wassermann**, Kalk, ein Knabe. — **Gustav Adolph Wesenfeld**, Barmen, ein Knabe.

Verlobte: Luise Kirchweger mit Wilhelm Kaster, Solingen-Höhscheidt und Weidenau. — Helene Freund mit Emil Bettermann, Frankfurt a. M. und Benderf.

Vermählte: Rechtsanwalt Peter Bongartz mit Gille Schon, Bonn. — August Weitler mit Käthchen Janßen, Bonn.

Gestorbene: Maschinenfabrikant Markus Kalker, 63 J., Engers. — Maria Sira ven. 47 J., Bonn. — Maria Glashacher, geb. Schnellenberg, 33 J., Schöppingen. — Rentner Michael Zimmermann, 76 J., Weißenthurm. — Wwe. Adam Roß, geb. Gran, 76 J., Düsseldorf. — August Löhr, 63 J., Elberfeld. — Küstermstr. Joseph Schommer, 58 J., Trier. — Franz Joseph Rolden, 86 J., Neuß. — Wwe. L. Schild 78 J., Gelecke. — Kaufm. Louis Mitsdörffer, 47 J., Mülheim a. d. Ruhr. — Peter Schnee, 68 J., Werden.

Fr. Hagedorn,

Färberei und Wasch-Anstalt I. Ranges. Ca. 40 Angestellte. Gegr. 1866.
Pat. Reinigungs-Verfahren.
Haupt-Geschäft: Rheinstr. 133 an der Dionysiuskirche.
Annahmestellen bei:
Wiener & Winthaus, Ostwall 142.
Geschw. Wolff, Sternstr. 1.
Peter Bolten, Marktstr. 142.
Wilh. Ulter, Südstr. 6.
Frl. Joh. Bey, Fischelnerstr. 52.
Geschw. Hünekens, Königstraße 145.
Sorgfältige Ausführung. Billige Preise. 8212
Lieferung in wenigen Tagen.

Ladenlokal

Eckhaus, beste Lage der Hochstr., ist mit Wohnung zu vermiethen und beliebig anzutreten. 8664
Näheres Hochstraße 124.

Mein an der Maasstraße gelegenes

Wohnhaus

mit Hintergebäude, zu jedem Geschäft geeignet, ist per 1. Mai zu miethen.
Kevelaer.
Wwe. Wilh. Lenkens.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in feinen Qualitäten, keine Gladbacher, zu 7871
bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.
M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.
Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.
Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565
Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Hass 100% und gereinigtem Honig 900%.

Mädchen

aus bürgerlicher Familie, welches Küche und Handhaltung gründlich erlernt, **sucht Stelle** in gut kath. Hause zur Stütze der Hausfrau. Familienanschluß erwünscht.
Frko.-Offerten unter S. S. 50 an die Expedition des **„Clever Volksfreundes"** in Cleve erbeten.

Violin- und Klavierunterricht
wird billig und gründlich ertheilt.
8788 Elisabethstraße 84.

Nat.-Tafelbutter, hochf., tgl. frisch, Garant. f. Güte 10 Pfd. Postpacket frko. Nachn. 9.50 u. 10 M., f. Süßrahmbutter 11.80 M. versendet **J. Hammerschmidt** Attendorn i. W.



Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir hiermit die traurige Mittheilung, daß gestern Abend gegen 10 Uhr unsere unvergeßliche theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Wwe. Franz Knuffmann

Christine geb. Bonten,

versehen mit den Heilsmitteln unserer heil. Kirche, sanft im Herrn, im Alter von 60 Jahren, entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Soerendonk (N.-Brabant), Oberhausen, Kempen, 7. Febr. 1900.

Das Begräbniß findet am Samstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Hirschgasse 1 aus statt.

Trauer-Zirkulare,
Kosten-Zettel,
sowie alle übrigen
Trauer-Drucksachen
liefert in würdiger Ausstattung preiswerth und in kürzester Frist die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Werk-, Accidenz- und Illustrationsdruckerei.
Litho- und Photo-Lithographische Anstalt.
Steindruckerei.
Krefeld.
Friedrichstr. 41, Telephon 354.

Eine größere hiesige **Sammtfabrik sucht** für ihre mechanische Weberei gegen hohes Salär einen erfahrenen

ersten

Obermeister.

Es wird nur auf eine bewährte, in gleicher Stellung erprobte Kraft reflektirt. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.
Offerten sub E. O. 8676 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Große Geldlotterie

zur Wiederherstellung und Freilegung des Münsters zu Freiburg i. Br.

Ziehung noch diese Woche
vom 10. bis 13. Februar cr.
Hauptgewinne: Mark 50,000, 25,000, 20,000, u. s. w. und eine Prämie von 75,000 Mark auf das zuletzt gezogene Loos.
Loose à **3** Mark,
nach auswärts franko 10 Pfg. für Porto mehr, falls Ziehungsliste gewünscht wird, ist je 20 Pfg. mehr einzusenden.
Loose empfiehlt
H. Creutzberg, Lotterie-Agentur, Krefeld,
Telephon 541, Hochstraße 91.

Wallfahrt deutscher Katholiken nach Rom und Jerusalem

im Herbste des Jubiläumsjahres 1900.

Gleich nach der ersten Kunde von der hochherzigen Schenkung Sr. Majestät des deutschen Kaisers an die deutschen Katholiken hat der hl. Vater in Rom in dem Schreiben an den hochseligen Herrn Kardinal und Erzbischof von Köln vom 11. November 1898 die deutschen Katholiken zu frommen Wallfahrten nach der Gnadenstätte „Maria Heimgang" auf dem Berge Sion aufgefordert. Neuerdings ergeht an alle katholischen Christen die liebevolle Einladung desselben hl. Vaters zur Wallfahrt nach Rom, um dort den Ablaß des „heiligen Jahres" zu gewinnen.

Der deutsche Verein vom hl. Lande, dessen Aufgabe es ist, im festen Anschluß an den Felsen Petri in katholischen Landen das Interesse für die hh. durch unseren göttlichen Erlöser geweihten Stätten des hl. Landes zu wecken und zu fördern, bietet im Herbste dieses Jahres Gelegenheit, diesem Doppelwunsche unseres hl. Vaters zu entsprechen und ladet hiermit die deutsche katholische Männerwelt zur Theilnahme an dieser frommen Wallfahrt ein.

Rom und Jerusalem, die heiligsten Stätten der Welt in sich bergend und darum Gegenstand der Sehnsucht aller treukatholischen Herzen, sind das Ziel dieser Wallfahrt. In Rom ist Hoffnung auf eine Audienz beim hl. Vater, und in Jerusalem ist die feierliche Grundsteinlegung zu der Kirche „Maria Heimgang" auf dem Berge Sion in sichere Aussicht genommen. Schon jetzt hat der Plan in allen Kreisen, in welche dessen Kunde gedrungen, begeisterten Anklang und Beifall gefunden. Die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands haben denselben huldvoll gebilligt und gesegnet. Gott will es!

So wandere denn diese herzliche Einladung durch alle deutschen Gaue, um allenthalben in den Reihen des Klerus und der Laien Theilnehmer zu werben für diese erste deutsche Männer-Wallfahrt nach Rom und Jerusalem.

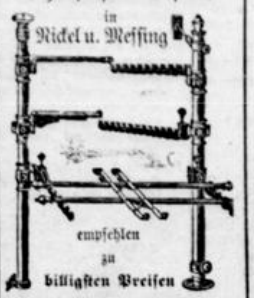
Bedingungen für die Theilnahme an der Wallfahrt:

1. So überaus Schönes und Herrliches eine solche Reise auch zeigt, so soll sie doch vor Allem eine fromme Wallfahrt sein, und deßhalb muß jeder Laien-Theilnehmer ein Zeugniß seines Pfarramtes zugleich mit der Anmeldung einsenden.
2. Anmeldungen sind möglichst bald, spätestens bis zum 15. Juli cr. zu richten an eines der folgenden Komitee-Mitglieder: 1) **Dr. Trammer**, Religionslehrer in Bonn, 2) **Dr. Düsterwald**, Direktor in Bonn, 3) Pfarrer **Gehlen** in Helenabrunn (Rheinl.), 4) Pfarrer **L. Richen** in Viersen (Rheinl.) und 5. Pfarrer **Sechs** in Barmen. Den Anmeldungen müssen 10 Mark für Organisationskosten beigefügt werden. Dafür wird den Theilnehmern zur Zeit das nähere Programm der Wallfahrt, ein Pilgerführer zu den hl. Stätten, Pilger-Gebet- und Gesangbuch, Pilgerkreuz u. s. w. unentgeltlich zugestellt. In dem Pilgerführer werden auch alle nothwendigen Winke über Kleidung für die Reise, Versorgung mit Geldsorten, Tagesordnung auf der Reise u. s. w. gegeben. Der Betrag der Organisationskosten wird auch im Verhinderungsfalle des Angemeldeten nicht zurückerstattet, sondern kommt, wenn sich ein Ueberschuß herausstellt, dem deutschen Verein vom hl. Lande zu Gute.
3. Die Zahl der Theilnehmer ist auf 500 festgesetzt. Die Theilnehmer werden nach dem Datum ihrer Anmeldung vorgemerkt. Ist die Zahl 500 erreicht, so können weitere Anmeldungen nur in dem Falle angenommen werden, daß einer der bereits Angemeldeten an der Mitreise verhindert werden sollte.
4. Der Preis beträgt für die Eisenbahnfahrt zweiter Klasse und die Fahrt auf dem Schiffe erster Klasse nebst Verpflegung auf dem Schiffe, in Rom und Jerusalem fünfhundert Mark, für die Eisenbahnfahrt dritter Klasse und die Fahrt auf dem Schiffe zweiter Klasse nebst Verpflegung auf dem Schiffe, in Rom und in Jerusalem dreihundertundfünfzig Mark. Der Preis muß spätestens bis zum 15. Juli cr. an den Schatzmeister des deutschen Vereins vom hl. Lande, Bankdirektor **Elkan** in Köln, Comödienstraße 56/58 eingezahlt sein.
5. Das Reiseprogramm ist, kleinere Veränderungen vorbehalten, folgendes:
   Montag, 24. September cr., Morgens im hohen Dome feierliches Pilgeramt, Pilgersegen, Anlegung der Pilgerkreuze und gegen 10 Uhr Abfahrt mit Extrazug nach Genua. An einigen noch später zu bezeichnenden Stationen ist süddeutschen Pilgern Gelegenheit zum Einsteigen geboten.
   Dienstag, 25. September, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, Ankunft in Genua und sofortige Einschiffung, zwischen 5 und 6 Uhr Mittagessen auf dem Schiffe und von da an freie Verpflegung der Pilger bis zur Rückkehr nach Genua.
   Mittwoch, 26. September, Morgens Landung in Civita-vecchia, Extrazug nach Rom, Ankunft in Rom so früh, daß die Priester in Rom noch celebrieren können.
   Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Aufenthalt in Rom, Besuch der Jubiläumskirchen und Audienz beim hl. Vater.
   Samstag, 29. September, Abfahrt von Rom nach Civita-vecchia und von dort nach **Jaffa.**
   Donnerstag, 4. Oktober, Ankunft in Jaffa und noch an demselben Tage Abreise mit Extra-Zug nach Jerusalem, daselbst gleich nach der Ankunft feierlicher Einzug in die hl. Grabeskirche. — In Jerusalem volle neun Tage mit wechselndem Programm für die einzelnen Pilgergruppen. Besuch sämmtlicher hhl. Stätten in Jerusalem und seiner nächsten Umgebung, Bethlehem, St. Johann im Gebirge, Bethanien u. s. w.
   Sonntag, 14. Oktober, Abfahrt von Jerusalem und Jaffa.
   Freitag, 19. Oktober, Ankunft in Genua und
   Samstag, 20. Oktober, Ankunft in Köln, daselbst im hohen Dome feierlicher Schluß der Wallfahrt.
6. Es dürfte sich empfehlen, daß sich die Theilnehmer aus einzelnen Städten und Gemeinden zu Gruppen von fünf oder zehn schon gleich bei der Anmeldung vereinigen, welcher Verband dann auch während der Wallfahrt bestehen bleiben könnte.
7. Täglich wird auf dem Schiffe sämmtlichen Priestern zur Feier der hl. Messe Gelegenheit geboten, außerdem ist Vormittags feierliches Hochamt mit Predigt und Nachmittags sakramentalische Andacht. An allen hhl. Stätten sind besondere Andachten vorgesehen.
8. Die Pilgerfahrt wird von einem Arzt begleitet.
9. Die weiteren nothwendigen Mittheilungen erfolgen durch die katholische Presse oder durch private Mittheilungen an die Theilnehmer, welche sich angemeldet haben.

Das deutsche Pilger-Komitee
für die Jubiläums-Wallfahrt nach Rom und Jerusalem.

Direktor **Dr. Düsterwald**, Bonn, Vorsitzender. Landrath a. D. **Janssen**, stellvertretender Vorsitzender des deutschen Vereins vom hl. Lande in Aachen-Burtscheid. Domkapitular **Dr. Pingsmann**, Schriftführer des deutschen Vereins vom hl. Lande, in Köln. Bankdirektor **Elkan**, Schatzmeister des deutschen Vereins vom hl. Lande in Köln. Pfarrer **Gehlen**, in Helenabrunn, Schriftführer. **Dr. Trammer**, Religionslehrer in Bonn. **Graf Droste zu Vischering, Erbdroste** in Darfeld. **Dr. Clemens Freiherr von Heereman**, Mitglied des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses. **Dr. Marbe**, Rechtsanwalt und Landtags-Abgeordneter in Freiburg (im Breisgau). Stadtpfarrer **Merkle**, in Buzach (Württemberg). Pfarrer **L. Richen** in Viersen. Pfarrer **Sechs** in Barmen. **Dr. Siben**, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister in Deidesheim (Baiern).

Englische Metall-Schaufenster-Gestelle
in
Nickel u. Messing



empfehlen zu billigsten Preisen
Gebr. Royen, Krefeld.
Hochstraße 41. 4699

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger".

1 Stropfrad, 3 Haspeln,
1 Scheidekrone, 1 Real, 2 Spinde, 3 Oefen, 1 Schnürbank für Kammgarten, 1 Pappschere, 1 Schrank, 1 Balkenwaage (Kupfer) mit Gewicht, 3 volle Musterbücher (Kravatten und Damassé) werden 8259
spottbillig verkauft
Schwertstraße 101.

Viehwärter.
Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei
Andreas Lehner, Krefeld,
Kanalstraße 111. 6003

Wasserstands-Nachrichten.

Bingen, 6. Febr. Rheinhöhe Morgens 6 Uhr 2,75 Meter, gest. 0,07 Meter.
Coblenz, 6. Febr. Rheinhöhe Morgens 6 Uhr 3,29 Mtr., gest. 0,04 Mtr.
Köln, 6. Febr. Rheinhöhe Vorm. 11 Uhr 3,12 Mtr., gest. 0,02 Mtr.
Duisburg, 6. Febr. Rheinhöhe Abends 6 Uhr 2,95 Mtr., gest. 0,04 Meter.
Ruhrort, 6. Febr. Rheinhöhe Mittags 12 Uhr 3,25 Mtr., gest. 0,10 Mtr.
Nymwegen, 5. Febr. Waalhöhe Morgens 8 Uhr 10,35 Mtr., gest. 0,63 Mtr.
Aruheim, 5. Febr. Rheinhöhe Morgens 8 Uhr 10,38 Mtr., gest. 0,58 Mtr.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Vers.-Bestand 170 Mill. Mark
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
gewährt alle Arten der **Lebensversicherung** zu billigsten Prämieen und günstigsten Bedingungen. 4732
Vertreter für Krefeld: **Fr. Nievelstein, H. Behr, Gust. Heinr. Storck,** Dionysiusstr. 84.

Pensionat und Haushaltungs-Schule
St. Maria
der Englischen Fräulein
Bad Homburg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.
Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.
Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.
Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.
Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.
Prospekt und nähere Auskunft durch
7762 **die Oberin.**

Maul- u. Klauenseuche
verhütet und heilt man am besten durch gründliche Desinfektion mittels
Formalin.
Dasselbe hat sich nach den neuesten Untersuchungen als am wirksamsten erwiesen.
Belehrende Drucksachen gratis bei
H. Dietz, Krefeld.

Gemeinde-Sparkasse Willich

hat den **Zinsfuß** für Einlagen **bis 10 000 M.** vom 1. Januar 1900 ab auf **3½% erhöht.**
Die Sparkasse ist **Mittwochs Nachmittags geöffnet.** 7917
Willich, den 9. Januar 1900.
Der Verwaltungsrath.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

29. Jan. **Karl Wilhelm Kurz**, S. v. Friedrich Hinte, Kommis.
1. Febr. **Bruno Adolph**, S. v. Hubert Schütt, Zuschneider
Hubert, S. v. Hubert Spring, Schreinergehilfe.
2. Febr. **Maria Gertrud**, T. v. Hubert Dengs, Fuhrknecht. — **Paul Adolph**, S. v. Jakob Rombach, Lederzuschneider.
3. Febr. **Johann Peter**, S. v. Peter Draaken, Fabrikarbeiter. — **Alfred Wilhelm**, S. v. Emil Troost, Buchbindergeh.

Verkündigungen.

31. Jan. **Friedrich Wilhelm Korsmeshausen**, Schlossergeselle, und Gertrud Cremers, b. h. — **Johann Janßen**, Milchhändler, und Maria Magdalena Roß, b. h. — **Hermann Joseph Fahrbender**, Klempnergeselle zu Düsseldorf, und Maria Johanna Eickers, hier. — **Kornelius Joseph Ortmanns**, Monteur zu Meiskein, und Karoline Maasackers, hier. — **Johann Jakob Frangen**, Eisendreher, und Anna Maria Bernhardine Mäder, b. h. — **Anton Honinger**, Tagelöhner zu Fischeln, und Anna Katharina Schages, hier.

Verehelichte.

22. Febr. **Karl August Kohlmann**, Inhaber eines Herren-Modegeschäftes zu Duisburg, und Emma Helene Huinizes. — **Karl Pflüger**, Kommis, und Maria Emma Senger.
23. Jan. **Joseph Heinrich Hubert Mathias Dohmen**, Buchhalter, und Elisabeth Christine Hasport. — **Peter Joh. Heyer**, Schreinergeselle, und Anna Margaretha Boll.
25. Jan. **Joseph Willems**, Wwe. von Sophia Rommerskirchen, Marmorschleifer, und Maria Luise Hubertine Perpeet. — **Peter Breuer**, Fabrikarbeiter, und Anna Maria Pauels. — **Hubert Bendt**, Appretur-Gehilfe, und Elisabeth Paris. — **Julius Franz Kessler**, Wwr. von Margaretha Langels, Schlossermstr., und Wwe. Ludwig Schnitz, Gertrud Josephine geb. Beckes.
26. Jan. **Karl Heinrich Oellers**, Fabrikweber, und Anna Mechtilde Giehlings. — **Konstantin Schramm**, Färbergeselle, u. Elisabeth Karoline Peters. — **Karl Johann Sturm**, Maurergeselle, und Maria Viktor Vieten. — **Edmund Dünnwald**, Eisendreher, und Auguste Friederike Antonette Rücker. — **Peter Joseph Meyer**, Schuhmachergeselle, und Johanna Lambertine Krommen. — **August Latterbach**, Anstreichergehülfe, und Anna Josepha Margaretha Meisen. — **Rudolph Leonhard Rauff**, Bichner, und Maria Anna Reiff. — **Heinrich Wilhelm Basten**, Kutscher, und Wwe. Heinrich Reiners, Katharina Josephine geb. Ruleaux.
30. Jan. **Arnold Busch**, Kellner, und Maria Josepha Wilhelmine Rouner. — **Wilhelm Reusel**, Färbergeh., und Kath. Huppertz. — **Johann Theodor Lentges**, Kesselschmiedegeselle, und Klara Hermine Hölters.
31. Jan. **Johann Heinrich Jaegers**, Ackerer, und Maria Friederike Brachten. — **Emil Pricken**, Friseurgeh., und Sibylla Gatzen.
1. Febr. **Franz Drenker**, Metzgergeselle, und Christine Wilhelmine Hollenbusch. — **Johann Kerner**, Anstreichergeh., und Christine Henriette Krükens.

Gestorbene.

19. Jan. **Friedrich Wilhelm Klömpkes**, Ehem. v. Johanna Klömpkes, 39 J. — **Hermann Kox**, Ehem. v. Christine Berrisch, 47 J. — **Wwe. Hermann Stader**, Emma geb. Backhaus, 64 J. — **Christine Kick**, ledig, 71 J. — **Joseph Hermann Georg Kothen**, 13 T. — **Wwe. Wilh. Langen**, Henriette geb. Blaeser, 61 J. — **Wilhelm Walther Stienen**, 3 J. 9 M.
20. Jan. **Maria Katharina Icks**, ledig, 27 J. — **Ehefrau Wilhelm Wirtz**, Josephine geb. van Hoffs, 40 J. — **Wilhelm Daniel Kirschgens**, Ehem. von Luise Overlack, 33 J.
21. Jan. **Mathias Hubert Wilhelm Schiffers**, Ehem. v. Katharine Luise Riehm, 71 J. — **Gerhard Telmes**, ledig 25 J. — **Gerhard Gustav Kühne**, 5 M. — **Maria Gerubert**, 16 J. — **Peter Karl Rudolph Stiepels**, Ehem. v. Johanna Margaretha Feinedegen, 39 J. — **Wwe. Philipp Geiersbach**, Christine geb. Wand, 83 J.
22. Jan. **Wwe. Johann Wilhelm Hensing**, Gertrud geb. Hachtein, 63 J. — **Johanna Bertha Horst**, 7 M. — **Helene Kriegers**, 15 J. — **Abraham Bongardt**, Wwr. v. Sibylla Christine Roster, 75 J. — **Eugenie Krehnen**, ½ Std. — **Wilhelm Gerresheim**, ledig, 23 J. — **Peter Fitten**, Ehem. v. Maria Winkelmann, 54 J.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.